

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

25.11.1935 (No. 326)

# Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zusätzlich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachlaß nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 14. Fernsprecher Nr. 20. Postfachkonto Nr. 8515

## Um die Verschärfung der Sühnemaßnahmen Italien nennt Erdölsperre feindliche Handlung

Tagung des Genfer Ausschusses verschoben / Befürchtungen in London

× Paris, 24. Nov.

Die Pariser Presse, die die Besuche der englischen Botschafter in Paris und Rom bei den dortigen Ministerpräsidenten hervorhebt, bespricht einerseits die Fortsetzung der Vermittlungsfähigkeit, andererseits aber auch die Möglichkeit eines Petrolerzinsverbotes, das nach ihrer Ansicht den Sühnemaßnahmen eine besondere Härte geben würde.

Der „Matin“ hält eine solche Verschärfung fest für ungeeignet, da sich Frankreich und England gerade wieder um eine Vermittlung bemühen. Das „Echo de Paris“ weist darauf hin, daß sich Italien die bisherigen wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen zwar habe gefallen lassen,

daß es aber eine Sperrung der Devisen als feindselige Handlung ansehen würde. Diese Ansicht hätten auch die Völkerverständlichen in London, Washington und Moskau, sowie die italienischen Gesandten in Butareit und im Haag mitgeteilt.

Der Genfer Verbindungsausschuß könne sich aber nur schwer mit milden Sühnemaßnahmen begnügen, wenn er nicht gegen den Artikel 16 verstoßen wolle. Frankreich gehöre nicht zu den Ländern, die Petroleum ausführen, es laufe vielmehr selbst im Auslande seinen Petroleumbedarf. Deshalb brauche sich auch Frankreich nicht in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu lassen, sondern es könne diese Angelegenheit nach London, Washington, Moskau, Butareit und dem Haag überlassen. Unterredungen des englischen Botschafters mit Kaval am Samstag und Sonntag, bezogen sich auf die für den 20. November erwartete Sitzung des 18er Ausschusses in Genf, der über das Ausfuerverbot für Erdöl, Kohle und Eisen nach Italien beschließen sollte.

Nach einer Kavassmeldung aus Genf, nimmt man dort an, daß Frankreich und England sich bereits geeinigt haben, die Tagung dieses Ausschusses auf später zu verschieben. Man sei zu dem Erkenntnis gekommen, daß eine Verhängung des Ausfuerverbotes für Erdöl die politische Spannung in gefährlicher Weise verschärfen würde.

Die Entscheidung über die Vertagung des Ausschusses liegt allerdings bei dessen Vorsitzenden. Das „Journal“ erklärt, Kaval habe sich ausschließlich von der Erwägung leiten lassen, daß eine Verhandlung über eine so wichtige Maßnahme wie die Sperrung der Devisen nach Italien nur möglich sei, wenn alle beteiligten Regierungen in der Lage seien, die volle Verantwortung für ihre Beschlüsse zu übernehmen. Die französische Regierung aber stehe am Vorabend sehr wichtiger innerpolitischer Beratungen. London habe die Berechtigung dieses Standpunktes anerkannt.

### Sanktionsmüdigkeit in England?

× London, 24. Nov.

Mehrere Sonntagsblätter melden aus Genf, es sei zu erwarten, daß am 16. Dezember ein internationales Verbot der Delausfuhr nach Italien in Kraft treten werde. Das geplante Dilemma sei in den Unterredungen am Samstag erörtert worden.

Der weiteren Entwicklung der Sühnepolitik sieht man in London nicht ohne Befürchtungen entgegen, wobei besonders auch die schwierige innerpolitische Lage Frankreichs als wichtiger Faktor betrachtet wird.

So glaubt der „Sunday Dispatch“, daß die französische Krise möglicherweise dem ganzen außenpolitischen Feld ein anderes Gesicht geben werde. Die englische Regierung bemühe sich daher, weitere Frankreichs zu vermeiden. Auch Washington habe sich dieser Unterstützungssaktion angegeschlossen. Man befürchte außerdem, daß Kaval vielleicht versuchen werde, ein besonderes Friedensabkommen mit Mussolini zustande zu bringen.

Nach den Sonntagsblättern zu schließen, ist in der englischen Öffentlichkeit eine gewisse Sanktionsmüdigkeit eingetreten. So verlangt „Sunday Times“ Reform der Völkerbundsstatuten und einen Regionalpakt der Mittel-

meermächte nach dem Muster des Locarno-Vertrages. Im „Observer“ schreibt Garvin, das Ergebnis der britischen Initiative in der Sühnepolitik sei zunehmende Beunruhigung, Ungewißheit und Besorgnis in der ganzen Welt. Nach ihrem Misserfolg möge sich die Regierung nunmehr wieder einer gemäßigteren Politik zuwenden. Die Mehrheit des englischen Volkes und beinahe das ganze französische Volk hätten die Sühnepolitik satt.

Der halbamtliche „Daily Telegraph“ schreibt, um ein wirksames Delausfuerverbot zu sichern, sei die uneingeschränkte Mitarbeit von Sowjetrußland, Rumänien, Holland, Benizucala und den Vereinigten Staaten unentbehrlich. Infolgedessen rufe der Ausschub, der durch die Lage in Frankreich verursacht sei, keinen wesentlichen Unterschied hervor. Nach Berichten aus Paris wolle Kaval die neue Atempause zu weiteren Versöhnungsbemühungen benutzen. Die neue Annäherung Frankreichs zu Italien hätte zur Folge gehabt, daß die Zusicherungen Kaval über eine Unterstüßung Großbritanniens im Mittelmeer

merklich verwässert worden seien. Inzwischen seien Anzeichen bemerkbar, daß die britische Regierung, nachdem sie vom Vande eine neue Vollmacht erhalten habe, entschlossen sei, bei ihren Beziehungen mit Rom eine unabhängigere Rolle zu spielen als bisher.

### Italienische Maßnahmen

— Rom, 24. Nov.

Angeichts des drohenden Benzinsanktionsverbotes der sanktionsführenden Staaten nach Italien erwartet man hier einschneidende Maßnahmen gegen die Benzinraffinerien, nachdem die Preise bereits erheblich ansteigen sind. Zahlreiche Autobuslinien in Rom wurden bereits eingestellt. In sämtliche Autobusse Italiens ergeht die Aufforderung, ihre Wagen nur zu den dringenden notwendigen Geschäften zu benutzen und auf jegliche Vergnügungsfahrten zu verzichten. Für längere Strecken sei die Eisenbahn zu benutzen. Man spricht bereits davon, daß die Benutzung von Autos am Sonntag verboten wird.

## Reichsschulungsburgen / In Westfalen, der Eifel, im Allgäu und in Pommern

(Lippstadt, 24. Nov.)

Am Sonntagmittag wurde die erste große Reichsschulungsburg Erwitte in der Nähe des westfälischen Städtchens Lippstadt im Rahmen einer politischen Großkundgebung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley geweiht und übergeben.

Neben der alten Wasserburg Erwitte, die im Auftrage der Deutschen Arbeitsfront umgebaut wurde, und neben dem alten Renetgebäude ist ein neues Verwaltungshaus sowie ein Wohnhaus für Lehrer und Angestellte geschaffen worden. Abseits von dem Treiben der Großstädte können hier in jedem Lehrgang 300 Teilnehmer erfaßt werden. Der erste Lehrgang der bereits seit dem 10. November läuft, umfasst Hohensträcker und Kreisamtsleiter aus allen Teilen des Reiches.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gab bei der Feier eine Rückschau auf zwei Jahre weltanschaulicher Schulungsarbeit. In 100 Gan- und 6 Landeschulen sei vorbildliche Arbeit geleistet worden.

In der ersten größeren Reichsschulungsburg, die heute eröffnet werde, würden im

nächsten Frühjahr drei oewaltige Kulturwerte, drei Ordensburgen, hinzukommen, die so groß und gewaltig seien, wie es ähnliche in Deutschland bisher nicht gegeben habe. Diese Burgen in der Eifel, im Allgäu und in Pommern würden zum 1. Mai dem Führer und der Partei übergeben.

Dann könnten jährlich tausende junger Menschen aequidant und erzogen und ins Land geschickt werden mit dem Glauben an den Führer, an die Pflicht und Klarheit der nationalsozialistischen Idee.

Dann übernahm Dr. Ley die Schule dem Reichsschulungsleiter Dr. Franendorfer mit dem Buntke, daß in dieser Schule der Geist des Glaubens, der Treue und der Kameradschaft immer zu Hause sein möge. Der Glaube an Deutschland, an seinen Führer und an den Nationalsozialismus solle unerlöschlich sein. Diese Schule solle ein Fundament werden, damit Deutschland ewig lebe. Der Reichsschulungsleiter übernahm die Schlüssel dem Leiter der Burg, Koest.

## Vor Lavals Sturz? / Marxische Alarmbereitschaft

× Paris, 25. Nov.

Der „Quodidien“, der von Beginn an gegen die Regierung Laval eingestellt war, rechnet bestimmt damit, daß das Kabinett am kommenden Donnerstag gestürzt wird.

Das Blatt geht von der Abstimmung aus, die bei der Erzielung der außerordentlichen Vollmachten auf finanzpolitischem Gebiete im Juni in der Kammer stattfand. Damals habe man der Regierung Laval diese Vollmachten mit 224 gegen 160 Stimmen erteilt. 107 Abgeordnete hätten sich der Stimme enthalten, 20 seien abwesend gewesen. Bevor man also überhaupt gewußt habe, wie die Regierung diese Vollmachten anwenden würde, habe es bereits 160 Gegner und 107 Zweifler gegeben.

Man könne also annehmen, daß sich nach den inzwischen gemachten Erfahrungen mindestens 267 Stimmen gegen die Regierung aussprechen würden. In diesem Falle würde das Kabinett also noch über eine Mehrheit von 57 Stimmen verfügen, wenn nicht inzwischen Dinge eingetreten wären, die das Ansehen der Regierung endgültig untergraben hätten.

Der Memelländische Landtag wurde für den 28. November einberufen. Die Bildung des Direktoriums ist noch nicht erfolgt.

Am 23. November war der schwedische Gesandte C. E. Th. af Wirsen 10 Jahre in Berlin tätig. Der Reichsminister des Auswärtigen hat ihm in einem persönlichen Schreiben seine und der Reichsregierung Glückwünsche übermittelt.

Die Frage der Kampfbünde habe alle Linksruppen auf den Plan gerufen. Während sich im Juni noch 73 Radikalsozialisten gegen die Regierung ausgesprochen hätten, könne man nach Aussagen eines führenden Mitglied dieser größten französischen Partei diesmal damit rechnen, daß mindestens 125 Radikale gegen die Regierung stimmen werden. Unter diesen Umständen sei mit „mathematischer Sicherheit“ mit dem Sturz des Kabinetts zu rechnen.

Das Büro der sozialistischen Landesgruppe des Seine-Departements hat an alle seine Untergruppen ein Rundschreiben gerichtet, in dem die allgemeine Alarmbereitschaft angekündigt wird. Die sozialistischen Stadtverwaltungen hätten die Pflicht, die Bevölkerung aufzufordern, sich bereit zu halten, um gegen jede Bedrohung der demokratischen Freiheiten einzuschreiten. Die Verbindungen zwischen den einzelnen Untergruppen müßten enger gestaltet werden, und alles müßte vorbereitet werden, um im gegebenen Falle kampfbereit zu sein.

Athen befindet sich in Erwartung des aus dem Exil heimkehrenden Königs Georg II., der am Montag seinen Einzug hält. Die griechische Hauptstadt ist festlich geschmückt. Aus allen Gegenden des Landes sind Tausende nach Athen gekommen, um diesen Tag mitzuerleben.

\* In Nordchina haben neue separatistische Untriebe eingesetzt.

## Die Zustände in der Sowjetunion

So sieht es im „roten Paradies“ aus

Zu den beliebtesten Propagandamethoden der Kommunisten gehört die Schilderung angeblich „herrlicher“ Zustände in der Sowjetunion. In überschönmaliger Weise wird hierbei von dem „ersten sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern“ gesprochen, in dem es keine Not gebe und alles so sei oder zumindest sich so entwickle, wie es die Arbeiter in den „kapitalistischen“ und „faschistischen“ Staaten nur in Wunschträumen kennen. Wertwüchtig mutet angeichts dieser Behauptungen die Tatsache an, daß es die bolschewistischen Machthaber nicht zulassen, daß der gewöhnliche Sowjetbürger ins Ausland reist, und sich andererseits bemühen, die ausländischen Besucher — die man wegen der Devisen arme kommen sieht — nicht ohne gebührende Aufsicht in dem „roten Paradies“ herumreisen zu lassen.

Die Behauptungen vom „Wohlfstand“ der Sowjetbürger oder gar der Kollektivbauern, von „sozialistischen Erzeugnissen“ usw. erfahren ihre tägliche Widerlegung schon in der eigenen Presse der Sowjets. Irgeendet müssen die herrschenden katastrophalen Mißstände vor der russischen Bevölkerung erklärt und entschuldigt werden. Zu diesem Zweck greift man zu einer angeblichen „Selbitkritik“ in den Zeitungen, d. h. man sucht jeweils einen Sündenbock, auf den man die Schuld für die einfach nicht mehr zu verschweigenden Mißstände schieben kann. Meist man die Fälle, die auf diese Art in der Sowjetpresse erwähnt werden, aneinander, so ergibt sich ein Bild von sozialen Verhältnissen, von denen der europäische Arbeiter absolut keine Vorstellung hat, zumal wenn man bedenkt, daß es sich hier nur um vereinzelte Beispiele handelt, welche die wahren Zustände nur ahnen lassen. Ergänzt werden diese Meldungen durch Nachrichten, die immer wieder, trotz schärfster Zensur, auf anderem Wege aus der UdSSR ins Ausland gelangen, die aber naturgemäß auch nicht alles erfassen. Wir zählen hier einige Tatsachen auf, die aus solchen Meldungen entnommen sind und veranschaulichen mögen, in wieweit das „Paradies“ der sowjetrussische Arbeiter zu leben gezwungen ist.

Der Lebensstandard des sowjetischen Arbeiters ist außerordentlich niedrig. Für seinen Durchschnittslohn kann er sich an Lebensmitteln nur einen Bruchteil dessen kaufen, was ein deutscher Arbeiter mit Durchschnittseinkommen für seinen Lohn erhält. Wenn vergleichshalber ein sowjetrussischer und ein deutscher Arbeiter der entsprechenden Lohnstufe ihr gesamtes Monatseinkommen zum Kauf von Kartoffeln benutzen wollten, so würde der Sowjetruß in dem „Arbeiterparadies“ nur ein Stiebel von dem erhalten, was der Deutsche bekäme. Bei Butter wäre es ungefähr ein Sechstel, bei Schweinefleisch ein Sechstel bis ein Fünftel, bei Butter ein Stiebel bis ein Sechstel und bei Reis kaum ein Fünftel. Aber auch diese Bruchteile sind nur in der Theorie lieferbar. In der Wirklichkeit hat das katastrophale Versagen der staatlichen Warenversorgung dahin geführt, daß Butter, Fleisch und viele andere Lebensmittel in den Magazinen meist überhaupt nicht oder nur in so geringen Mengen zu haben sind, daß nur ein kleiner Teil der Arbeiter befriedigt werden kann.

Es ist aber nun keineswegs so, daß der Sowjetprolet seinen kärglichen Lohn nach seinem Gutdünken verwenden kann. Hier wird ihm erheblich hineingeredet. So mußte z. B. für die letzte große Zwangsaktion in der Sowjetunion der Arbeiter drei volle Wochenlöhne zeichnen. Demjenigen, der es gewagt hätte, sich zu widersetzen, hätte Verlust der Arbeitsstelle gedroht. Als besonders drückend kommt noch hinzu, daß die Löhne in zahllosen Fällen nicht pünktlich ausgezahlt werden; die Sowjetpresse selbst berichtet fast täglich von monatelangen Lohnrückständen.

Wollte man alle bekanntgewordenen Beispiele von dem sozialen Elend des Sowjetarbeiters anführen, könnte man Bände damit füllen. Dennoch ist seine Lage beneidenswert im Vergleich der des sowjetrussischen Bauern. Und die häuerliche Bevölkerung macht 90 Prozent der Gesamtbevölkerung der UdSSR aus! Wie der bekannte amerikanische Journalist H. R. Knickerbocker, dem man gewiß keine sowjetfeindliche Einstellung nachsagen kann, in

seinem Buch „Rote Wirtschaft und weißer Wohlstand“ berichtet, leben die Bauern in der allergrößten Armut. Sie stehen vor Tageslicht auf und arbeiten bis nach Einbruch der Dunkelheit, und der reichste von ihnen verdient ungefähr 8 Cent am Tag über sein Brot und seine Kartoffeln hinaus. Ihre Wohnverhältnisse schildert Knickerbocker so: „Die amerikanischen Farmer mögen meinen, daß sie gelitten haben. Sie mögen ihr Schicksal beklagen. Aber das arme Haus des ärmlichen Farmpächters in Amerika wäre, verglichen mit diesen beamteten Bauern, noch ein Palast. Es gibt 25 000 000 Bauernhäuser in der Sowjetunion. Man stelle sich vor, daß 25 000 000 dieser elenden Katen eine Bevölkerung beherbergen, die so groß ist wie die der Vereinigten Staaten.“

Die Lage der Bauern in Sowjetrußland wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß allein im Winter 1932/33 in Südrußland das zweifache bis dreifache der Menschenzahl verhungert ist, die Deutschland während der vier Jahre des Weltkrieges an familiären Fronten verloren hat, und daß auch in den beiden folgenden Wintern furchtbare Hungersnöte in weiten Teilen der Sowjetunion gewütet hat. So steht das „paradiesische Glück“ im „ersten sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern“ aus. Und diese Zustände möchten die Komintern über die ganze Welt verbreiten!

### Der Führer an den König von Italien

dnb. Berlin, 24. Nov. Anlässlich der Unwetterkatastrophe in Süditalien hat der Führer und Reichskanzler an den König von Italien das nachstehende Beileidstelegramm gerichtet:

„Eurer Majestät spreche ich meine und des deutschen Volkes aufrichtige Anteilnahme an dem schweren Unglück aus, das Süditalien betroffen hat und dem so viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind.“

(gez.) Adolf Hitler  
Deutscher Reichskanzler

### In voller Eile

Vor dem Zusammentritt des Parlaments wird Ministerpräsident Laval eine Rundfunkrede halten, die entweder nach dem Ministerrat am Dienstagvormittag oder am Mittwoch, dem Tag vor dem Parlamentszusammentritt, stattfinden dürfte. Es wird als möglich bezeichnet, daß Laval auch einen Abkiss über das deutsch-französische Verhältnis einfügen werde.

In zahlreichen Städten Frankreichs veranstalteten am Sonntag die marxistischen Gewerkschaften der öffentlichen Dienstleistungen gegen die Notverordnungen der Regierung. In Auxerre verlor ein Reserveoffizier, Ritter der Ehrenlegion, der einer Reichsorganisation angehört, und der später verhaftet wurde, einen Eimer mit Blut auf den früheren Innenminister Prot auszuschenken.

In London werden sieben Infanterie-Bataillone ab 15. Dezember in eine einzige „Londoner Division“ zusammengefasst. Die neue Einheit wird in erster Linie als Luftabwehrtrope ausgebildet.

Auf Grund von Berichten aus Paris und Washington sieht man Neuter zufolge der bevorstehenden Flottenkonferenz am 6. Dezember in London mit Pessimismus und Hoffnungslosigkeit entgegen, da sich Frankreich nur für eine außerordentlich kurze Zeitspanne

festlegen wolle und der amerikanische und der japanische Standpunkt unausführbar seien.

Am Sonntag begann in Belgrad eine Konferenz der Generalstabschefs der Kleinen Entente.

## Um Nordchina / Neue separatistische Umtriebe

© Peiping, 24. Nov.

In Nordchina gehen die separatistischen Umtriebe weiter, nachdem Japan in Nanjing hat erklären lassen, es könne eine Einmischung Nanjings in diese Bewegung nicht dulden, selbst wenn sie nur die Provinzen Szechuan und Schachan umfassen sollte. Der japanische General Doihara hat seine Ziele nicht aufgegeben, er arbeitet weiter daran, eines Tages die Welt vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Wie hier am Sonntag bekannt wird, hat sich das Gebiet Tschitun, das allgemein Dschopei genannt wird, für unabhängig erklärt.

Dieses Gebiet, das 22 Bezirke der Provinz Szechuan umfaßt, deckt sich im allgemeinen mit der bisherigen entmilitarisierten Zone. An der Spitze steht jetzt ein autonomer antikomunistischer Regierungsausschuß von 9 Personen. Der Sitz der Regierung ist die 80 Kilometer östlich von Peiping gelegene Stadt Tungtschan.

Ferner habe — nach japanischen Meldungen — der Oberkommandierende von Peiping und Tientsin, General Santschuan, ermutigt durch General Hsiaoischenang, den Gouverneur der Provinz Schachan und General Tschintschun, den Bürgermeister von Peiping, die zu diesem Zwecke in Tientsin eintrafen, den Entschluß gefaßt, an dem ursprünglichen Selbständigkeitsplan festzuhalten. In Kürze wird die Selbständigkeit der Provinzen Szechuan und Schachan sowie der Städte Tientsin und Peiping ausgerufen werden. Nach der Klarstellung der Haltung der Gouverneure von Schantun, Schansi und Suiquan hoffe man die Selbständigkeitsbewegung auf die drei genannten Provinzen ausdehnen zu können.

Doihara scheint nun noch auf Schihuan, den sogenannten „Grauen General“ zurückzugreifen, um diesen gegebenenfalls als Führer der nordchinesischen Volksbewegung aufzustellen. Schihuan, der früher einmal Unterführer Fengyuanhans war, hatte sich nach der Eroberung Tschehols durch die Japaner im Jahre 1933 auf deren Seite gestellt und damals bereits versucht, eine selbständige Regierung Nordchinas aufzurichten, die vermutlich die Rückkehr des jetzigen Kaisers von Mandchuliao auf den Kaiserthron in Peiping vorbereiten sollte. Seither stand der „Graue General“ hinter allen Umtrieben, die sich in der entmilitarisierten Zone ereigneten. Zweifellos ist Schihuan auch beteiligt an dem verlustreichen Vordringen auf Peiping.

Der Schwerpunkt der Unabhängigkeitsbewegung liegt gegenwärtig in Tientsin, wo bereits am Samstag die Ausrufung einer unabhängigen Regierung von Szechuan durch zahllose Flugblätter angekündigt worden ist.

In Tientsin herrscht Panikstimmung. Die Bevölkerung in Peiping, die ebenfalls Maßnahmen der Regierung in Nanjing erwartet hat, ist sehr enttäuscht. Die Nervosität ist sehr groß, was auch die Vorbereitungen beweisen, die die hiesigen Universitäten für eine Ueberfiedelung nach dem Süden treffen. In Peiping wurden separatistische Maueranschläge von der Bevölkerung sofort wieder abgerissen. Im

Der 5. Nationalkongreß der Kuomintang in Nanjing hat der Regierung Tschiangkaiſchek die Vollmacht zur Führung der Außenpolitik übertragen mit dem Ziel, die Gleichberechtigung zu erringen und den Frieden zu erhalten.

Namen der Universitätskreise, aber auch des überwiegenden Teiles der gesamten Bevölkerung Peipings, erklären der bekannte Philosoph Kuschi und eine Reihe anderer Persönlichkeiten des Geisteslebens in Nordchina in einem Rundfunkgramm feierlich ihre äußerste Gewerkschaft gegen jeden Verlust, Teile Chinas abzutrennen. Sie fordern die Zentralregierung auf, alle Kräfte der Nation zur Wahrung der Gebiets- und verfassungsmäßigen Unverletztheit einzusetzen.

### Tokio an Nanjing

© Tokio, 25. Nov.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte, die japanische Regierung erwarte genaue Vorschläge der Nanjingregierung für die Durchführung der von Tschiangkaiſchek angenommenen japanischen Forderungen. Der Finanz- und der Außenpolitik der Nanjingregierung müsse man den Charakter einer zentralen chinesischen Regierungspolitik abgeben. Das Verhalten der Nanjingregierung sei unaufrichtig. Sie vertritt nur einzelne Gruppen, gestützt auf gewisse Mächte. Die Politik der Nanjingregierung sei gegen die allchinesischen und japanischen Interessen gerichtet.

Als weitere Maßnahme zur Verhinderung der Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Italien hat das amerikanische Schiffsamt den weiteren Verkauf von alten amerikanischen Schiffen für Eisenhüttenzwecke nach Italien verboten.

Marſchall de Bono wird am Dienstag in Massana erwartet, wo er mit seinem Nachfolger Badoglio zusammentreffen wird, um dann endgültig Afrika zu verlassen. De Bono hielt in Asmara eine Rede, in der er sagte, daß der Krieg kaum erst begonnen habe, daß aber der Endsieg Italien gelte.

## Kurzberichte aus aller Welt

### Paris im Nebel

Starke Schneefälle bei 10 Grad Kälte in Südf Frankreich

© Paris, 25. Nov.

In Paris herrschte am Sonntag starker Nebel, der im Verkehr erhebliche Schwierigkeiten herbeiführte. Am dichtesten war der Nebel in den Pariser Vororten, wo man nicht einmal von einer Straßenseite auf die andere sehen konnte. Auch der Sportbetrieb wurde beeinträchtigt. Wie aus Südf Frankreich gemeldet wird, haben in den Gebirgen starke Schneefälle eingelegt. Die Temperatur ist auf 10 Grad Kälte gefallen. Auch in den französischen Alpen schneit es seit Sonntag. In Savoyen herrschen schwere Schneestürme, die beträchtlichen Schaden angerichtet haben.

### Schiebungen spanischer Politiker

Schwere Verfehlungen bei Automobilkäufen

© Madrid, 25. Nov.

In Madrid bilden schwere Verfehlungen früherer hoher politischer Persönlichkeiten das

## Belgrad verlangt Sühne für den Königsmord

(=) Belgrad, 24. Nov.

Die Vertagung der Verhandlungen in Nizza zum Prozeß gegen die Teilnehmer des Marſeiller Königsmordes hält die Gemüter in größter Erregung. Für die Stimmung in Jugoslawien ist ein Aufruf der halbamtlichen „Vreme“ bezeichnend, den das Blatt unter der Ueberschrift „Auf die Guillotine“ veröffentlicht. Nach dem Marſeiller Verbrechen wäre nichts natürlicher gewesen als die Auslieferung der Attentäter an Jugoslawien. Da dies aber nicht geschehen sei, hätte man eine schleunige Durchführung der Gerichtsverhandlung in Frankreich erwartet. Aber auch diese Hoffnung sei gescheitert worden.

Das Blatt weist auf den Russen Gorgulow hin, der den Präsidenten der französischen Republik, Doumer, ermordete. Zwei Monate und 19 Tage später sei er vor Gericht gestellt worden und wieder zwei Monate später sei sein Kopf in den Korb der Guillotine gefallen. Der Staatsanwalt habe damals erklärt: „Der Mann, den Gorgulow tötete, war das Oberhaupt eines großen Staates in schwerer Zeit. Sein Mörder muß dem Henker übergeben werden. Jeder andere Beschluß ist paradox.“ Auch König Alexander, so erklärt das Blatt, sei das Oberhaupt eines großen Staates in schwerer Zeit gewesen, und der Mörder müsse mindestens jenes Urteil erhalten, das über den schwachmünnigen Russen Gorgulow verhängt worden sei. Aber abgesehen von der rechtlichen Seite habe Jugoslawien bei seinen Verträgen mit der Balkanliga Anspruch auf volle Sühne; denn König Alexander sei als Gast in Frankreich gewesen. Es wäre kein Freundschaftsbeweis gegenüber Frankreich, wenn man gleichgültig bleiben würde, wo man am liebsten vor Schmerz schreien möchte, weil die Wunde sich immer tiefer und tiefer fresse.

Das Pariser „Journal“ knüpft an der Tatsache an, daß 55 Prozent der einberufenen Franzosen „als für den Militärdienst untauglich“ wieder nach Hause geschickt wurden. Frankreich werde eine Nation von Schwächlingen, während in Deutschland und Italien eine herrliche Jugend voll Kraft stolz heranwache.

### 47 Tote in Süditalien

Die Opfer des Unwetters

© Rom, 24. Nov.

Die Zahl der Todesopfer bei dem schweren Unwetter in Süditalien hat sich weiter erhöht. In der Gegend von Catanzara sind bis jetzt 47 Todesopfer zu beklagen, nahe Reggio di Calabria kamen 10 Menschen ums Leben.

### 20 Fischer auf Eiszshollen abgetrieben

© Moskau, 24. Nov.

Im Kaspiſchen Meer hat sich ein neues schweres Unglück ereignet, bei dem etwa 70 Fischer in Lebensgefahr schweben. Zur Ueberwinterung hatten sich über 1000 Fischer in die Bucht von Astrachan begeben, als sie von einem starken Sturm und Treibeis überrascht wurden. Annähernd 1100 Fischerboote sind von riesigen Eiszshollen eingeklemmt und der Gefahr des Unterganges ausgesetzt. Die Fischer mußten auf dem Eis notdürftige Hütten aufschlagen. Im Gebiet von Schilala Koffa wurde eine Eiszsholle mit 54 Fischern ins Meer abgetrieben. Einem Flugzeug gelang es, auf der Scholle zu landen und Nahrungsmittel zu verteilen. Eine andere Eiszsholle treibt mit 15 Fischern auf der Höhe von Saburraja.

### Neuer Orkan im Schwarzen Meer

© Moskau, 24. Nov.

Nach vorübergehendem Abflauen hat der orkanartige Sturm auf dem Schwarzen Meer wieder mit unverminderter Stärke eingelegt. Die Küsten- und auch die Hochseefischerei mußte vollkommen eingestellt werden. Anwohner, dessen Anlagen schweren Schaden erlitten, wurden von vielen Schiffen als Nothafen angefahren. Die Dampfer „Fischernom“ und „Moskwa“ haben das im Sturm verunfallte Naphatransportschiff „Grosnyj“ bei Teodosia ins Schlepptross genommen.

Am Sonntag fand auf dem Neuen St. Nikolai-Friedhof in Hannover die feierliche Entfaltung des auf Wunsch des Führers und Reichskanzlers vom Reich gestifteten Denkmals auf der Grabstätte des verstorbenen Generalobersten von Linsingen statt. Es ist eine einfache würdige Felsanlage aus Granit mit den Wappen der Familie sowie Namen und Daten des Entschlafenen.

Im Schachwettkampf um die Weltmeisterschaft wurde am Sonntag im Haag die 22. Partie gespielt. Man einige sich ziemlich schnell auf ein Remis. Stand des Wettkampfes: Aljechin 7, Euwe 7, remis 8. — Die nächste Partie wird am Dienstag in Amsterdamm gespielt werden.

In der Nähe von Wyckoff (New Jersey) brannte ein Flügel der großen Nervenheilanstalt „Christliches Sanatorium“ vollständig nieder. Zwei geistesgestörte Frauen fanden dabei den Tod in den Flammen. Starke Kälte und die unangenehme Lage der Heilanstalt auf der Spitze eines Berges vereitelten alle Vorkehrungen.

## Chopin-Feier in Karlsruhe

I. Klavierabend Raoul v. Koczalski

Ohne Liebe zur Sache kein Gelingen. An diesen alten Wahrspruch wird man erinnert, wenn man zur Feier des 125. Geburtstages seines großen polnischen Landmannes nun Raoul von Koczalski nach längerem Fernbleiben wieder durch deutsche Städte reist, um Chopins Schätze in der einsam rüchenden Klamanade unter aufzubelehren. Denn wer aber wohl, wie tief während den verschiedensten Phasen seines künstlerischen Lebens die Eigenart Chopins in sein Denken und Fühlen übergegangen sein muß, damit er erst in solcher Wahrhaftigkeit und beispielhafter Gediegenheit für ihn eintreten kann? Es war zudem leider doch so, daß gerade in fast jeder Chopinwiedergabe eine sehr gefährliche Spaltbildung wucherte, entweder, daß man ihn als verentimentalisierte oder aber im landläufigen Salonstil veräußerte, und schließlich ward er dem atemberaubenden Allenskönnen der Virtuosen gerade noch der geeignete Vorwand. Zwar trägt Chopin von all dem mancherlei in sich, er dem väterlich-herzlichen französischen Blut beigemengt war und den das polnische Mutterland keineswegs hinderte, sich nach anderen westlichen Einflüssen geneigt zu zeigen. Trotzdem ist er jedoch in erster Linie Romantiker und Klaviergenie gewesen, und sein Werk hat nicht nur Schumann, den Musikkritiker, zu mehrfach begeisterten Besprechungen („Was ist der ganze Charakter einer musikalischen Zeituna gegen ein Konzert von Chopin? Was aehn Redaktionskronen gegen ein Waag von ihm?“) entflammt, sondern in diesem unmittelbar seine geniale Fortsetzung aufgefunden.

Dieses Bild also, noch verstärkt durch einen heroisch-männlichen Zug, ist es vor allem, das uns Koczalski enthält in einer feinsten Weichen, oder weichen Auffassung abholden Nachahmung, gleichwohl aber unter stärkster Betonung des slavisch-träumerischen Charakters wie des spezifisch pianistischen Gehaltes. Und man darf davon schon um so mehr Auf-

lebend machen, da er ja damit, fern dem geistvoll verfeinerten und als gewöhnlich oft reichlich bravourösen Klavierstil, sich zur Spieltechnik seines Lehrers Carl Mikuli bekennt, der selbst noch Chopinschüler war. Daher stand gleich sein erster Abend, dem Mittwoch ein zweiter folgen wird, im Zeichen ungewöhnlicher Reife. Jedes Werk, auch die einleitende H-Moll-Sonate, obgleich sie dem Kenner erneut bewies, wie wenig im Grunde eigentlich Chopin sich sonatenerichtete Musik las, wurde mit wissendem Erfassen aller seiner Wirkungsmaßlichkeiten gespielt und konnte den letzten Wunsch der Hörer sogar bezüglich einer gewissen Eleganz erfüllen. Die dafür besonders ausdrucksbedürftigen Etüden dankten manchem wohl der Höhepunkt, einem anderen mochte wiederum die G-Moll-Ballade etwa als die beste Gabe gelten, wo immerhin das rein technische Zweckhafte noch von einer sich ausnehmenden Leidenschaft überwachen war. Der Beifall schwall zu stürmischer Begeisterung an. S. Sch.

### Kunst und Wissenschaft

Dr. Frid über Bevölkerungspolitik

Reichsminister Dr. Frid sprach im Institut für Zeitungs- und Wissenschaft an der Universität Berlin über die deutsche Bevölkerungspolitik. Die Presse müsse Erzieherin der Bevölkerungspolitik sein, zu ergebnisbringendem und rationalem Denken sein. Die Erziehung müsse zum Ziel haben: Sittliche Verantwortung gegenüber der eigenen Familie und der Volksgemeinschaft, Stärkung des Familienbaus und der Freude an Kindern. Darüber hinaus müsse es der Presse gelingen, das Massebewußtsein zu wecken, die Volks- und Familienkunde zu pflegen und der deutschen Frau wieder eine andere Stellung als bisher in unserem Volkstum zu erkämpfen und das Verständnis für die Maßnahmen für die Reichsregierung zu fördern.

Um an der Universität Heidelberg den Besuch der allgemeinen bildenden Vorlesungen zu heben, hat der badische Minister des Kultus und Unterrichts genehmigt, daß die dem

Reichs-, Länder- und Gemeindebeamten eingeräumte Befreiung von der Zahlung einer Gebühr für den Hörerschein — soweit nicht mehr als vier Wochenstunden befreit werden — auch auf die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront und des Deutschen Volkshilfswertes ausgedehnt wird.

Die Verteilung des schwäbischen Dichterpriests 1935 fand am Jahrestage des Geburtstages Friedrich von Schillers im Kleinen Haus der württembergischen Staatstheater durch Ministerpräsident und Kultusminister Dr. Wergenthaler statt. Unter 28 Werken wurden zwei als gleich würdig befunden und mit einem Preis von je 1500 Mark bedacht. Es sind dies das Schauspiel „Erael Hiltensperger“ von Dr. Georg Schmücker und die Gedichtsammlung „Ruhe und Stern“ von Gerhard Schumann. Drei weitere Werke wurden mit einer lobenden Erwähnung ausgezeichnet.

Ein Preisanschreiben für die Landjugend veranlaßt die Reichschriftumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, in Gemeinschaft mit dem Hauptblatt des Reichsnährbundes. Darin wird die Landjugend aufgefordert, kurze fesselnde Schilderungen aus dem eigenen Erleben niederzuschreiben und an die Reichschriftumsstelle, Berlin W. 8, Mohrenstraße 65, bis zum 31. Dezember 1935 einzusenden. Angefordert werden: 1. die Schilderung eines eigenen Erlebnisses aus dem Kampf der Bewegung; 2. die Schilderung eines eigenen Erlebnisses aus der Notzeit des Bauern der Nachkriegsjahre bis zur Nachkriegszeit; 3. die Schilderung eines eigenen Erlebnisses aus der Zeit nach dem 30. Januar 1933, und zwar aus dem Alltagsleben, aus der Feierabend- und Festgestaltung sowie bei den Feiern und auf dem Lande. Für die Sieger sind wertvolle Preise von insgesamt 1000 RM. ausgesetzt.

Der Kartellverband deutscher Bürgerschaftlicher Verbindungen (K.B.) zu Hannover hat am 20. November 1935 nach einer letzten Aussprache mit den Gauobereuten die Auflösung auch seines Verbandes ausgesprochen.

# Sportblatt des "KS"

## Im Pokalspiel bleiben Nürnberg und Schalke

Freiburger FC. 6:2 u. Waldhof 1:0 geschlagen — VfB. Mühlburg siegt im Wildpark — VfR. Mannheim ist aufgerückt  
Glänzender Handballerfolg gegen Ungarn — Glatter Studentensieg gegen Lettland in Berlin

### Schalke 04 - FC. Freiburg 6:2 (3:1)

Obwohl man im „Kohlenpott“ dem Freiburger FC. natürlich keine Gewinnchancen gegen den deutschen Meister einräumte, strömten die Fußballfreunde in Massen herbei. Das Treffen konnte der deutsche Meister höher gewinnen, als man in Süddeutschland erwartete. Die in beider Bekleidung spielenden „Knappen“ hatten von Anfang an das Heft in der Hand und spielten ihre technische Überlegenheit aus. Freiburg verteidigte hervorragend, vor allem Torwart Müller zeichnete sich durch glänzende Paraden aus, aber gegen das Schalke Sturmziel kam auch diese gute FC-Abwehr nicht auf. Zwar gelang dem Gast überraschend nach acht Minuten der Führungstreffer durch Schler, der einen Elfmeter verwandelte, aber dies konnte Schalke nicht beeindrucken. Als Freiburgs Außenläufer Zeltner im Strafraum die Hände nahm, gab es für Schalke einen Elfmeter, den Szepan zum Ausgleich verwandelte. Dann gab es bis zur Pause noch zwei weitere Treffer für den Meister durch Kuzorra, der auch diesmal wieder effektivster Stürmer im Schalke Sturm war.

In der zweiten Halbzeit wurde Schalkes Feldüberlegenheit noch größer und die Verteidiger standen meist auf der Mittellinie. Auf Flanke von rechts erzielte Pörtgen mit Kopfstoß das vierte Tor und zehn Minuten vor Schluss brachte Szepan auf Flanke von Urban das fünfte an. Freiburg machte sich dann etwas frei und Zeltner, der jetzt an Stelle von Kozmann auf dem linken Flügel stand, konnte auch einen zweiten Gegentreffer anbringen, aber dann konnte Mandler nur durch Handspiel ein sicheres Tor verhindern und diesen Elfmeter, den dritten, schloß Kuzorra zum 6:2 ein.

In der siegreichen Schalke Elf gab es keinen schwachen Punkt. Bei Freiburg war die Hintermannschaft ganz ausgezeichnet, vor allem — wie schon erwähnt — Torhüter Müller. Mandler und Kassel taten gegen diesen auf angelegten Schalke Sturm was sie konnten, ebenso die Läufer Zeltner, Heck und Keller. Im Sturm waren Schler und Kozmann die gefährlichsten Leute. Schiedsrichter Broden (Duisburg) leitete das Spiel einwandfrei.

### 1. FC. Nürnberg —

#### SV. Waldhof 1:0 (0:0)

Im Nürnberger Vereinspokaltreffen zwischen dem 1. FC. Nürnberg und dem SV. Waldhof blieb der favorisierte „Club“ siegreich.

Zwar lautete das Endergebnis nur 1:0, aber die siegreichen Nürnberger gewannen durchaus verdient und dem Spielverlauf nach hätte ihre Vorherrschaft höher sein müssen. Waldhof verteidigte aber äußerst geschickt und glücklich, gegen Schluss verließ Nürnberg sogar noch einen Elfmetertrafiker. Die Nürnberger hatten zwar ihren Außenläufer Lüber und den Halbstürmer Eiberger einsetzen müssen, aber trotzdem zeigten sie die geschlosseneren Mannschaftsleistung und im Feld waren sie meist tonangebend. Die Mannheimer mußten von Anfang an verteidigen, entscheidend sich dieser Aufgabe aber sehr gut, zumal alle Läufer an dieser Arbeit beteiligt waren. Allerdings litt darunter auch das Stürmerpiel, zumal noch Eißling scharf bewacht wurde und überhaupt nicht zur Geltung kommen

konnte. Zwischen Abwehr und Sturm klappte immer eine große Lücke und so hatte es die energische Nürnberger Abwehr verhältnismäßig leicht, die Waldhof-Angriffe zu stoppen, ehe sie überhaupt gefährlich werden konnten. Als Nürnberg dann nach dem Wechsel den Führungstreffer erzielt hatte, setzte Waldhof alles auf eine Karte und spielte offener mit dem Erfolgs, daß es nun auch wiederholt im Nürnberger Strafraum recht hoch herging.

Nürnberg wartete gleich nach Beginn mit gefährlichen Angriffen auf, während Waldhof erstmalig nach 10 Minuten in den Nürnberger Strafraum vordrang, ohne aber den Nürnberger Hüter schlagen zu können. In der Folge hatte Nürnberg stets mehr vom Spiel; Waldhof verteidigte mit der gesamten Pufferreihe und konnte alle Nürnberger Angriffe zunichte machen. Sofort nach der Pause hatte

### Gauligaspiele:

## Der Lokalkampf im Wildpark

### Phönix — Mühlburg 0:2 (0:1) / Die bessere Mannschaft siegte

Ein großes und wichtiges Karlsruher Pokalspiel gehört wieder der Vergangenheit an. Es war ein schöner und überaus fairer Kampf, den, das war die ungeteilte Ansicht der 3500 anwesenden Zuschauer, die bessere Mühlburger Elf verdient gewann.

Sie war so ziemlich in allen Belangen dem Phönix sichtlich überlegen und zeigte vor allem die einheitlichere und geschlosseneren Mannschaftsleistung. Schon bei Beginn des Spiels zeigten die Mühlburger die ruhigeren und planvolleren Spielweise. Als sie bereits nach drei Minuten die Führung an sich reißen konnten, war das natürlich kein Grund, die im Phönixspiel von Anfang an sich zeigende Zerrissenheit und große Nervosität abzuschwächen. Mühlburg war dann auch bis zur Pause und auch in der zweiten Spielhälfte im großen und ganzen leicht im Vorteil, obwohl Phönix immer und immer wieder Anläufe machte, dem Spiel eine Wendung zu geben. Es wurde schmer gefämpft, und jeder einzelne der Schwarz-Blauen gab sein Bestes, aber Energie allein schafft es eben nicht. Wo ist das glänzende Verstecken im Phönixsturm, das variationsreiche Angriffsspiel und die Schußkraft, wo das exakte Zuspiel der ganzen Elf geblieben?

Auf beiden Seiten war man gezwungen, Ersatz einzustellen. Bei Phönix waren Grak und Noe, bei Mühlburg Müller und Batschauer zu ersetzen, die alle gesperrt sind. Die Mannschaften standen dann so:

**Phönix:** Martin, Mohr, Benzel, Schüller, Lorenzer, Waldvogel, Schwerdtle, Schöfer, Heiser, Föhry, Viehle  
**Minges Schwörer** Fast, Offenhäuser, Balz, Gruber, Hübler, Joram  
**Mühlburg:** Rint, Moser, Beder

Phönix hatte also Schüller und Schwerdtle, Mühlburg Hüber und Offenhäuser hereingenommen. Recht aufopfernd und zufriedenstellend kämpfte Schüller als rechter Läufer, während Schwerdtle als Rechtsaußen sich nicht

Nürnberg Rechtsaußen Gukner mit einem Lattenschuß Pech und Spieß schloß den abprallenden Ball neben das Tor. In der 52. Minute gab es die gleiche Szene vor dem Waldhofstor, nur daß diesmal Spieß das Leder ins Netz bringen und Nürnberg die 1:0-Führung verschaffen konnte. Waldhofs große Chance kam in der 68. Minute, Kahl war bereits angeschlagen, aber der Verteidiger Bismann rettete in höchster Not auf der Torlinie. In der 75. Minute stand Nürnberg's Sturmführer Friedel frei vor Edelmann, verfehlte aber den Ball. Fünf Minuten vor Schluss legte Dehm einen Elfmeter gegen die Latte und den Nachschuß meisterte Edelmann. In den Schlussminuten gab es einige gefährliche Waldhof-Angriffe, die meist von Weidinger ausgingen, aber Nürnberg ließ sich den Sieg nicht mehr nehmen.

zurechtstand und sich auch mit Schöfer schlecht verstand. Hüber und Offenhäuser auf der Mühlburger Seite zeigten eine eindrucksvolle und vollwertige Leistung. Von der übrigen Mühlburger Mannschaft ist bereits gesagt, daß sie eine ausgezeichnete Leistung bot. Sie hatte überhaupt keine schwache Stelle aufzuweisen. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient der Torwart Beder, der für seinen fähigen Einsatz oft Sonderbeifall einheimen konnte.

Und Phönix? Die Hoffnung im Lager der Schwarz-Blauen, daß die Mannschaft mit einem Sieg endlich einen Schlüsselschritt unter die Serie der Niederlagen zu setzen vermöchte, hat sich nicht erfüllt. Ein ganz großer Fehler war es, daß Lorenzer fast dauernd als dritter Verteidiger spielte, wo bei der Führung Mühlburgs doch nur weitgehendste Unterstützung des eigenen Sturmes in Frage kommen konnte. Das erste Tor hätte von Martin unbedingt gehalten werden müssen. Erwähnenswert ist noch, daß Heiser auch die Chance eines Elfmeters nicht verwerten konnte.

### Der Spielverlauf:

Mühlburg löst an und erzielt schon nach drei Minuten Spielzeit die Führung.

Ein hoher Flankenball von Minges lenkt sich hinter dem zu weit vorn stehenden Martin ins Phönixtor.

Mohrs Freistoß wird auf der Gegenseite zur ersten Ecke gewehrt. Hüben und drüben wird mit außerordentlichem Ernst gekämpft, aber das Phönixspiel ist viel zu überhastet, um Erfolge zu zeitigen. Bei einem Vorstoß Föhrys setzte Moser den Phönixmann unlanft außer Gefecht, der Schiedsrichter deutet auf die Elfmetermarke, aber Beder lenkt den von Heiser geschossenen Ball bravourös zur Ecke. In der Folge sichert sich Phönix eine Feldüberlegenheit, aber es bleibt bis zur Pause bei dem 1:0-Vorsprung Mühlburgs.

In der zweiten Hälfte wird es vor dem Tor des Platzhelfers wieder sehr gefährlich, als sich Offenhäuser über mehrere Gegner bis wenige Meter vors Tor spielt. Martin kann jedoch den Ball gerade noch zur Ecke lenken. Wieder spielt sich der Kampf geraume Zeit in der Mühlburger Hälfte ab. Die starke Mühlburger Hintermannschaft bleibt aber allen Situationen gewachsen. In der 10. Minute erhöht Mühlburg auf 2:0.

Walz gab sein in die Mitte, Offenhäuser leitet geschickt weiter nach links, wo Minges den Rest befragt.

Phönix legt sich nochmal mächtig ins Zeug. Viehle knallt aus vollem Lauf an die Latte, aber auch auf der Gegenseite war bei einem famosen Schuß nachs der Posten letzter Retter. Phönix drückt stark, noch ist ein Aufholen möglich. Wird es gelingen? Der Schlußpfiff schafft endgültig Klarheit: Mühlburg hat 2:0 gewonnen. Schiedsrichter Wafker, Niesern, leitete zufriedenstellend. G.

### Biermal. Langenbein!

### VfR. Mannheim — Amicitia Viernheim 4:2 (2:1)

Der badische Meister VfR. Mannheim konnte erwartungsgemäß gegen Amicitia Viernheim zum Sieg kommen. Die Gäste zeigten lediglich in der Abwehr Gütes, dagegen konnte sich der Sturm nicht zur Geltung bringen. Beim VfR. war dagegen gerade die Fünferreihe der beste Mannschaftsteil. Vor allem Langenbein kam gut zur Geltung. Die VfR.-Pufferreihe arbeitete recht aufopfernd, ebenso die Hintermann-

schaft, in der sich allerdings zeitweise Unsicherheiten bemerkbar machten.

Die 5000 Zuschauer hatten schon in der 3. Minute das von Langenbein erzielte Führungstor des Meisters zur Kenntnis zu nehmen. Zehn Minuten später traf Langenbein noch guter Vorarbeit von Striebinger erneut ins Schwarze, aber dann hielt die Viernheimer Abwehr, in der der Verteidiger Kih überragte, bis zur Pause dicht. Fünf Minuten vor der Pause lenkte der VfR.-Läufer Willier eine Flanke des Gäste-Vinksaufen ins eigene Tor. Zehn Minuten nach Wiederbeginn schloß Langenbein den dritten Treffer und der gleiche Spieler buchte auch das vierte Tor auf Vorlage von Spindler. Erst gegen Schluss verbesserte ein Kopfballtor von Kooß das Endergebnis. — Schiedsrichter war Unverserth (Pforzheim).

### Nicht unbedeutend!

### VfL. Neckarau — 1. FC. Pforzheim 2:3 (1:1)

Zu einem recht wertvollen Sieg kam der Tabellenführer 1. FC. Pforzheim in Neckarau, aber dieser Erfolg war ehrlich verdient. Die gefährlicheren Angriffe sah man auch vom Gästesturm, obwohl Mittelstürmer Rau diesmal (als nicht ganz gesunder Mann) auf dem linken Flügel stand. Sehr stark war wieder die Pforzheimer Abwehr. Bei Neckarau schlug sich — alles in allem — auch noch die Hintermannschaft am besten, obwohl Torwart Diezinger auch diesmal wieder einen Erfolg hätte verhindern müssen. Mittelstürmer Lauer, der übrigens eine Viertelstunde vor Schluss wegen Nachtreßens des Feldes verwiesen wurde, spielte etwas zu offensiv, was bei der Schnelligkeit der Pforzheimer Stürmer nicht angebracht war. Fisher leitete nach 10 Minuten den ersten gefährlichen Pforzheimer Angriff ein, den Wüsch mit einem erfolgreichen (haltbar!) Torstoß abschloß. Nach halbstündigem Spiel fiel durch Benzelburger, der einen Handelfmeter verwandelte, der Ausgleich. Eine Viertelstunde nach der Pause holte sich Neckarau durch Roth die 2:1-Führung, aber postwendend glich Fischer auf Vorlage von Müller aus. Zum Schluss hatte Pforzheim mehr vom Spiel und in der 41. Minute gelang Fischer, wieder auf Vorlage von Müller, der Siegestreffer. — Schiedsrichter war Peißeler (Karlsruhe).

### Meisterschaftsspiele der Gauliga

**Gau Südwert:** Eintracht Frankfurt — VfB. Frankf. 1:0

**Gau Württemberg:** 1. SV. Ulm — SV. Feuerbach 5:1

Sportfreunde Stuttgart — Ulmer FB. 4:0

Stuttgarter SC. — SV. G. Cannstatt 4:0

VfB. Juffenhäuser — VfB. Stuttgart 2:1

**Gau Bayern:** 1880 München — SpV. Fürth 1:2

FC. 05 Schweinfurt — VfB. Nürnberg 1:0

FC. München — Wacker München 1:2

FC. Bayreuth — FC. Augsburg 2:1

### Tabellenstand:

	Spiele	Tore	Punkte
1. FC. Pforzheim	8	19:7	12:4
VfR. Mannheim	5	13:9	8:2
Karlsruher FB.	7	13:12	8:6
VfB. Mühlburg	6	8:7	7:5
SV. Waldhof	4	9:5	6:2
Freiburger FC.	5	13:12	6:4
Amicitia Viernheim	8	13:19	6:10
VfL. Neckarau	7	15:18	5:9
Germ. Brötzingen	8	12:19	5:11
Phönix Karlsruhe	8	13:25	3:13

## Wie steht's?

Schalke und Nürnberg bestreiten also das Pokalendspiel. Es ist noch nicht sicher, ob es überhaupt am 8. Dezember ausgetragen werden kann. Eine Verlegung ist dann nicht möglich, wenn Schalke den einen oder anderen Spieler zur England-Expedition abstellen muß. Es ist selbstverständlich, daß das Spiel Schalke gegen Nürnberg auf einem neutralen Spielfeld ausgetragen wird, vielleicht in Frankfurt, in Leipzig oder gar in Berlin. Favorit auch dieses Spiels ist Schalke 04.

In Süddeutschland beanspruchten im übrigen die Punktspiele das größte Interesse. Im Gau Südwert gab es nur ein Spiel, nämlich die Frankfurter Lokalbegegnung zwischen Eintracht und Fußballsportverein, die von der Eintracht mit 1:0 gewonnen wurde. Der einzige Treffer war allerdings eine umstrittene Angelegenheit, jedenfalls fühlten sich die Bornheimer und ihr Anhang benachteiligt und es gab einen Tumult, der standhafte Formen annahm. Der FC. SV. Eduard mußte schließlich wegen einer groben Unsportlichkeit vom Platz gestellt werden. Borussia Neunkirchen, kam gegen Phönix Ludwigshafen kampflös zu den beiden Punkten und damit wieder zur alleinigen Führung. Im Gau

## Neuer deutscher Handballerfolg

### Ungarn in Budapest 17:4 (12:0) geschlagen

Beim ersten Länderkampf im Vorjahr in Darmstadt wurden die Ungarn mit 14:3 Toren besiegt. In der herrlichen ungarischen Hauptstadt wurde am Sonntag dieser deutsche Erfolg durch ein 17:4 (12:0)-Ergebnis noch überboten. Ausmaß und Bedeutung für den so klaren deutschen Sieg war einerseits die ausgezeichnete Mannschaftsleistung der Deutschen und andererseits die enorme Schnelligkeit, mit der die Maanaren vor der Pause förmlich überannt wurden.

Während die deutsche Elf wie vorgesehen antrat, hatten die Ungarn noch eine Veränderung vorgenommen, und zwar spielte als Mittelläufer Rakosi. Während der Pause wurde außerdem noch der Halblinke Vekai durch Takacs ersetzt. Die Mannschaften standen also:  
**Deutschland:** Rodrick (Leipzig); Müller (Waldhof), Pfeiffer (Darmstadt); Reiter (Mühlheim-Nuhr), Dalscher, Stahl (beide Darmstadt); Reinhardt (Mühlheim-Nuhr), Theilia (Darmstadt), Berthold (Leipzig), Braselmann (Wormen), Svall (Darmstadt).

**Ungarn:** Rubai; Kisfaludy, Serenyi; Rutassi, Rakosi, Rakosyan; Girafi, Szemere, Fodor, Vekai (baw. Takacs), Csillag.

Der Torreigen wurde schon in den ersten Spielminuten durch den Hamburger Theilig eröffnet, der eine Reinhardt-Vorlage zum 1:0 verwandelte. Bereits eine Minute später hatte Berthold auf 2:0 erhöht und durch Theilia, Braselmann (2) und Berthold führte Deutschland wenig später schon 6:0. Dem schnellen Spiel der deutschen Stürmer vermochte die ungarische Halbreihe nicht zu folgen, der deutsche Ansturm auf das ungarische Tor wurde immer größer. Reinhardt, Svall, Theilig und drei weitere Tore des Wormers Braselmann erbrachten für Deutschland eine 12:0-Halbzeitführung.

Der Widerstand der Maanaren wuchs mit der Spieldauer, dennoch konnte die bereits bei der Halbzeit feststehende Niederlage nicht mehr in einen Sieg umgewandelt werden. Durch Takacs vermochten die Ungarn unter den Anfeuerungsrufen ihrer Landsleute kurz hintereinander zwei Tore zu erzielen, die zum 15:3 führten. Während Svall und Braselmann Deutschland in 17:3-Führung brachten, erzielte Rakosi für Ungarn noch ein viertes und letztes Tor.

Baden scheint der 1. FC. Pforzheim vorerst nicht die Absicht zu haben, vom ersten Platz wegzugehen. In Heidenau lieferten die Goldstädter jedenfalls ein gutes Spiel und mit 3:2 sicherten sie sich einen knappen Sieg und zwei wertvolle Punkte. Der VfB. Mannheim hielt Amicitia Wiesbaden leicht nieder (4:2). Der Karlsruher Phönix blieb wider Erwarten auch gegen den VfB. Mühlburg ohne Sieg. Mit 2:0 gingen Sieg und Punkte an die kampfstärksten Mühlburger, die damit immer noch recht aussichtsreich im Rennen liegen. — Im Gau Württemberg hat der VfB. Stuttgart die Gelegenheit verpaßt, zu den führenden und diesmal spielstärksten Stuttgarter Kickers aufzulaufen, denn der Meister ließ sich in Zuffenhausen mit 2:1 unterliegen. Der Sieg der Vorstädter war nicht unverdient, wenn auch reichlich glücklich. In den übrigen Treffen endeten die Favoriten in Front.

Im Reich gibt es nun nur noch zwei Mannschaften, die ohne jeden Verluftpunkt dastehen, nämlich Fortuna Düsseldorf am Niederrhein und Viktoria Stolz in Pommern. Die Düsseldorfster schlugen diesmal die Elf von Duisburg 0:8 einseitig mit 6:0, während Viktoria Stolz den Lokalgegner Germania sogar mit 13:1 abfertigen konnte. In Brandenburg beanspruchte die Begegnung zwischen Meister Viktoria 89 und Altmeister Bertha/VSC. das meiste Interesse. Bertha kam zu einem 4:2-Sieg und knüpfte dabei an frühere Zeiten an. In Schlesien gab es Vorkarrieren, ebenso in Sachsen, wo ein 1:0-Sieg des Dresdner SC. über den Spitzenreiter Fortuna Leipzig zu erwähnen ist. Im Gau Mitte wurde in Dessau 0:5 ebenfalls der Spitzenreiter geschlagen. Der SC. Erfurt behielt auf eigenem Gelände mit 2:0-Sieg und Punkte.

Im Ausland war das bedeutendste Ereignis der Länderkämpfe zwischen Italien und Ungarn in Mailand, der 2:2 endete und gleichzeitig die Entscheidung um den Europapokal brachte. Die Ungarn lieferten in Mailand ein technisch gutes Spiel; zweifellos ist das 2:2 für sie ein großer Erfolg.

### 5:1-Sieg der deutschen Studenten

Vor 3500 Zuschauern wurde am Sonntag in Rostock der 4. Fußball-Länderkampf der Studenten von Deutschland und Lettland ausgetragen.

Wie in den vorhergegangenen Treffen erbrachte auch dieses Treffen den erwarteten klaren deutschen Sieg, und zwar mit 5:1 (4:1) Toren. Technisch, taktisch und teilweise auch körperlich war die deutsche Mannschaft den Letten überlegen, die sich ganz und gar auf Einzelvorstöße verlassen mußten. Einer dieser Vorstöße führte bereits in der 7. Minute für die Letten zum einzigen Tor. Von der 10. Minute an beherrschten die Deutschen klar das Feld und bis zum Wechsel wurden durch Prof. (Berlin), Lindemann (Dresden) (2) und Birt vier Tore geschossen. In der 10. Minute nach der Pause stellte Parnemann den deutschen Sieg durch ein fünftes Tor sicher.

## Spiele der Bezirksliga

**Gruppe I**  
**Daxlanden — Franconia 1:2**  
Knapp, aber sicher haben die Franconen ihren sonntäglichen Gegner den Fußballverein Daxlanden auf dessen eigenem Gelände eine Niederlage beigegeben. Langsam aber sicher scheinen sich die Schwarz-Grünen einzuplätzen. Trotzdem die Daxlander anfänglich in guter Verfassung waren, konnten sie dem Drange des Gegners nicht widerstehen und wurden des Defensiers in die eigene Hälfte zurückgedrängt. Die Franconen leiteten einen gut durchgeführten Angriff ein, der Mittelfürer Görzner legt präzise zum linken Flügel vor, der Ball wird von dieser Seite aus gesteckt, der herbeileitende rechte Flügelstürmer Kiefer löst zum Führungstreffer ein. Trotz der herausgepielten guten Torangelegenheiten der Gäste reicht es zu einem weiteren Erfolg in der ersten Spielhälfte nicht mehr. Pausenstand 1:0 für die Franconen. Den Wert der zwei Punkte erkennend, ziehen die Daxlander in der zweiten Spielhälfte besser vom Leder und bedrängen das Franconentor eifrig. In einem Gedränge vor dem Franconenbühnenraum kann sich Daxlanden ebenfalls durch Kopfball den Ausgleich holen. Das Spiel gestaltete sich nun ausgeglichener, doch langsam aber sicher machte sich nun eine leichte Überlegenheit des Gastvereins bemerkbar. 18 Minuten vor Schluss kommt der Ball zum Franconen-Rechtsaußen, sein legt er ihn an den Mittelfürer Polenz vor, der mit einem Verlagerungsstoß, das Leder unhaltbar in das Daxlander Gehäuse befördert. Ein daran anschließender Strafstoß wird von dem Franconiamittelfürer glatt verwandelt, wurde aber vom Schiedsrichter annulliert, da der Pfiff zum Abschluß noch nicht gegeben worden war. In der Wiederholung verfehlt Gottmann, die nicht so leicht mehr wiederkehrende Gelegenheit. Noch haben die Franconen den Sieg nicht ganz sicher in der Tasche, denn eine Chance zum Ausgleich winkt den Daxlandern noch einmal, doch des Gegners Verteidigung wendet die drohende Gefahr ab.

**Forchheim — Weingarten 0:3**  
Was die Forchheimer auf eigenem Gelände geleistet haben, entspricht mehr dem Können einer Kreisliga als dem eines Bezirksvereines. Es mag daher gekommen sein, daß sie mit Erlas antreten mußten. Was nützt es, wenn man ein 11:0 herausspielt und keine Tore schießen kann. Zu erwähnen sei natürlich noch, daß in der Zeit der Vorhölle des Forchheimer Sturmes der Weingartener Torwächter die auf ihn kommen-

Die besten Spieler des Feldes waren Mittelstürmer Lindemann und der schnelle Berliner Rechtsaußen Parnemann. Schiedsrichter Birlem (Berlin) ließ sich durch den Hamburger Unparteiischen Gölling vertreten.

### Handball des Sonntags

**Bezirk I**

Nordstern Rintheim — Tgl. Pforzheim	5:8
Tschi. Weiertheim — Tu. 46 Raftatt	8:8
TuSpV. Kronau — Tu. 46 Bruchsal	6:8
Tschi. Durlach — Tgl. Daxlanden	11:8

Die Rangliste der Klasse sieht nun:

Tschi. Durlach	6	82:29	10
Tschi. Weiertheim	7	56:88	10
TuSpV. Kronau	5	28:27	8
Tgl. Daxlanden	5	27:31	6
Tu. 46 Bruchsal	6	32:21	4
Nordstern Rintheim	6	35:42	4
Tu. 46 Raftatt	5	22:39	2
Tgl. Pforzheim	6	32:57	2

**Kreis Karlsruhe:** Das Spielprogramm des Kreises hat durch die Festlegung des 24. Nov. als A.-Dienstag einige Änderungen erfahren. Es mußten verschiedene Spiele abgesetzt werden. Die Ergebnisse der ausgetragenen Spiele sind:

**Kreisklasse I:**

Tu. Gröningen — Tu. Friedrichstal	6:5
Tu. Eimwinkel — Tgl. Neurent	5:5 (abgebrochen)

**Kreisklasse II:**

Tu. Verhausen — Germ. Weingarten	8:1
Reichsbahn — Dt. Volkspolizei	15:0
Tu. Mühlburg — Tgl. Mühlburg	7:13
Tu. Forchheim — Tu. Wöflingen	3:16

Im Düsseldorf Stadtbad wurde ein Schwimmfest veranstaltet, in dessen Mittelpunkt ein Wasserballspiel der Olympia-Nerzmannschaft gestellt war. Nach ungemein schnellem Spiel wurden die Holländer knapp, aber verdient mit 5:3 Toren besiegt.

### Glänzender Verlauf

## Die 2. Pforzheimer Flugzeug-Schnitzeljagd

Von 88 Gestarteten 59 bewertet am Ziel

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Einen anscheinend Sportlerfoler erzielte die NSKK-Motorstaffel II/M. 53 Pforzheim mit ihrer am Sonntag veranstalteten 2. Pforzheimer Flugzeug-Schnitzeljagd. Trotz des reichlich späten Austragsstermins und denkbar schlechter Wetterausichten hatten sich rund 100 Teilnehmer in die Meldefrist eingetragen, und von ihnen, nämlich 86 Kraftfahrer, 13 Bewerber mit Beiwagenmaschinen, sowie 30 Wagenkonkurrenten erschienen auch morgens 9 Uhr auf dem Pforzheimer Mesplatz zur Abnahme. Kurz nach 10 Uhr klarte es unerwartet und plötzlich vollkommen auf. Als die Sportmaschine des NSKK. Wöflingen, von Flieger Wächner gesteuert und Regierungsbaumeister Gangartner „gefranzt“, kurz

## Die Radfahrer tagten...

Der Bezirk II./XIV. Karlsruhe des Deutschen Radfahrerverbandes trat am Sonntag, nachmittags 2 Uhr zu einer Bezirksstagung im „Auerhahn“ zusammen.

Vor Beginn gab die Musikabteilung des Radfahrervereins Germania Karlsruhe einen schneidigen Marsch zu Gehör. Radfahrerbezirksführer Karl Burgschneider, Pforzheim, eröffnete die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten.

Die Tagung war von 8 Mitgliedern des Führerrings und von 51 von 63 Vereinen besucht. Der Bericht des Bezirksführers behandelte u. a. die Eingliederung des Radfahrerverbandes in den Reichsverband für Leibesübungen, die am 1. Januar 1935 in Kraft getretene Reichsstraßenverkehrsordnung, die u. a. auch die Sichtbare Andringung des Radfahrers an jedem Fahrrad vorschreibt, die Mitwirkung beim Winterhilfswerk und Aufstellungsangelegenheiten usw. Die Behörden führen lebhaft Klagen über Disziplinlosigkeit so vieler Radfahrer. Hier sei es Pflicht der organisierten Radfahrer, immer wieder aufklären zu wirken. Die Aufklärungs- und Werbemaßnahmen für den Radsporr hätten ihren Zweck nicht verfehlt, so konnte der Mitgliederstand im Bezirk Karlsruhe gegenüber dem Vorjahr um 174 erhöht werden, so daß dieser nun 1489 beträgt. In seinem sportlichen Teil hat Redner auf die Mitwirkung des Fachamtes Radfahrer beim Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen in Karlsruhe und, und betonte, daß gerade die Radfahrer im Festzug mit ihren besten Momenten vorzüglichen Eindruck hinterließen. Während der Durchführung der Adam-Opel-Gedächtnisfahrt Basel-Cleve war auch in Karlsruhe eine Kontroll- und Verpflegungsstelle errichtet, die nach Aussage der Sportbehörde die beste im ganzen Bezirk war. Im Berichtsjahr wurden 4 Kreisversammlungen, 5 Kreisversammlungen, 2 Gantage, 1 Kreisführertag und 1 Bezirks-

lehrgang durchgeführt und 101 Prüfungen für das Radsporrabzeichen abgenommen. Der Bezirksführer dankte allen Kreis- und Vereinsführern für ihre eifrige Mitarbeit.

Anschließend erörterten die fünf Kreisführer des Bezirks und die Sachwarte für Bahnfahren, Saalkopf, Wandersport, Jugendpflege, Presse und Propaganda eingehende Berichte, aus denen zu entnehmen war, daß überall eine gute Beteiligung bei allen radsporrlichen Veranstaltungen festzustellen war. Betont wurde besonders, daß die Presse heute dem Radsporr mehr Verständnis als früher entgegenbringe. Der Verbandstag, der am 19. und 20. Oktober in Berlin stattfand befaßte sich mit organisatorischen Fragen, die Werbung, Beitrags-, Versicherungs- u. Wettfabrikbestimmungen betreffen. Rassenwart Meck erörterte den Rassenbericht, der ein gutes Parvenüden aufweist. Das Olympiajahr 1936 soll die Radsporrler auf dem Posten finden. Das Sportprogramm sieht verschiedene Großveranstaltungen vor, u. a. ein Gauoffenes Rennen, Bezirksmeisterfahrt über 100 Kilometer, Berufsfahrerrennen, Jugend-, Reigen- und Kunifahren. Auch erging eine Aufforderung zum Besuch der im Bezirk vorhandenen Radrennbahnen in Karlsruhe-Müppurr und Pforzheim. Hieran nahm Bezirksführer Burgschneider die Verteilung der Auszeichnungen für das Jahr 1935 vor, das reich an Arbeit war, ebenso reich war daher auch der Gabentisch besetzt.

In seinem Schlußwort forderte der Bezirksführer zur weiteren aktiven Mitarbeit auf und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichsführer, den Reichssportführer von Tschammer und Osten, und den Generalinspektor des Straßenwesens Dr. Loh, nach vierstündiger Dauer die harmonisch verlaufene Bezirksstagung.

(Die Liste der Ausgezeichneten veröffentlichen wir in einer der nächsten Nummern.)

### Herbstschwimmen des KSV. 99

NSKK-Herren siegreich. — Heilbronn gewinnt die Damentämpfe. — Rantschule und Rebenischschule behaupten sich

Aus Anlaß seines 88. Stiftungsfestes veranstaltete der KSV. am Sonntag einen Großstaffeltag, bestehend aus einem Klubkampf KSV. — Heilbronn (Männer und Frauen) und Staffeltämpfe der Karlsruher Schulen.

Gauführer Avenmarz begrüßte einleitend die zahlreich erschienenen Anhänger des Schwimmports und machte ganz besonders auf den Wert und die Bedeutung des Schwimmens für unsere Jugend aufmerksam. Der Klubkampf brachte spannende Kämpfe, die zum Teil erst durch den letzten Mann entschieden wurden. Bei den Männern siegte die Karlsruher vor allem durch den in beider Form befindlichen Kraas (Kraus) mit 14:11 Punkten. Die Staffeltämpfe der Frauen hingegen wurden von den tüchtigsten Schwabern mit 10:5 Punkten gewonnen. Auch die Staffeln der Karlsruher Schulen brachten den Beweis, daß man auch hier auf dem richtigen Weg ist in der Erziehung unserer Jugend durch Leibesübungen. Nachfolgend die einzelnen Ergebnisse:

**4 mal 200 Meter (Krausstaffel) Männer.**  
1. KSV., Zeit 10,20,7. Oberader, Kuhn C., Lehner, Kraas. 2. Heilbronn, Zeit 10,27. 6 mal 50 Meter (Krausstaffel) Frauen: 1. KSV., Zeit 4,11,4. Hoch, Pieper R., Gauß, Ditt, Pieper L., Zipe. 2. Heilbronn, Zeit 4,17,8. 10 mal 50 Meter (Krausstaffel) Schüler Daxlande (um den Wanderpreis der Stadt Karlsruhe). 1. Rantschule 5,34. 2. Gewerbeschule 5,37. 3. Goetheschule 6,48. 4. Helmholtschule 6,50. 5. Humboldt-Schule 7,01,7. 100, 200, 400, 800 Meter (Schnellstaffel). 1. Heilbronn 13,13,9. Koller, H. Müller, Schmid, Lieblich, Schmiea. 2. Karlsruhe 13,30. 6 mal 50 Meter (Krausstaffel) Frauen. 1. Heilbronn 4,30,3. A. Sauer, A. Wittlinger, Reis, Kercher, Ulfmann, Krenmer. 2. Karlsruhe 4,36. 10 mal 50 Meter (Krausstaffel) Schüler Unterhufe (um den Wanderpreis der Stadt Karlsruhe). 1. Rebenischschule 7,48. 2. Schillerchule 8,18,7. 3. Herbert-Vortus-Schule 8,37,4. 4. Weiertheimer Schule 9,08. 5. Schule Mühlburg III 9,27. 2 mal 400 Meter (Krausstaffel) Männer. 1. KSV. 10,53,2. Fuchs, Holl, Oberader A., Ueber, Barth, Kraas. 2. Heilbronn 11,15,7. 6 mal 50 Meter (Krausstaffel) Frauen. 1. Heilbronn 3,48,6. Weith, Krenmer, A. Sauer, Kercher, Ueber, E. Sauer. 2. KSV. 3,59,2. 10 mal 50 Meter (Krausstaffel) Männer. 1. KSV. 5,02. Oberader A., Gloaenaleiter, Oberader A., Kuhn W., Danner, Ueber, Lehner, Kuhn C., Kraas. 2. Heilbronn 5,11. Wasserball, KSV. — Heilbronn 7:2. Das Wasserballspiel war eine sichere Sache für die Einheimischen, nachdem schon beim Wechsel die Partie 4:1 stand und KSV. noch drei Tore erzielen konnte.

### Eishockey in Düsseldorf

Berlin schlägt Amsterdam mit 7:1

Mit Fansentzügen begann am Samstagabend die sportliche Laufe des ersten westdeutschen Eishockeys in Düsseldorf, der in Vertretung des Reichssportführers der deutsche Eisportführer Kleeburg bewohnte, 3000 Zuschauer fanden im Mann des Eishockeysampfes zwischen Berlin und Amsterdam, den die Berliner mit 7:1 (1:1, 5:0, 1:0) recht eindeutig gemannen. Bei Berlin war Jäned der überragende Mann, dagegen enttäuschte bei Amsterdam der kanadische Sturm Torshaken für Berlin waren Jäned (3), Geotze (3) und Trautmann, das Ehrentor für Amsterdam schob Griffiu.

den Sachen mit Ruhe und Sicherheit vom Erfolg abwendete. Das Spiel hatte noch nicht lange gedauert, lagen die Weingartener mit zwei Toren durch Mittelfürer und Linksaußen geschossen, in Führung. Kurz vor Halbzeitpfiff bekam Forchheim einen Strafstoß zugesprochen, der sehr genau geschossen wurde, aber die Latte war das Hindernis. In der zweiten Spielhälfte rückten die Forchheimer besser auf, ein Gärtnerverstoß kann ein auf der Torlinie liegender Ball noch in der letzten Sekunde ins Feld hinaus befördern, so ein sicheres Tor der Forchheimer verhindert. Einige Minuten vor Schluss kommt Weingarten durch Kopfball zum 3. Treffer und hat sich damit den nicht mehr zu nehmenden Sieg erspielt.

**Neurent — Raftatt 0:0**  
Die Raftatter haben in Neurent den ersten Punkt lassen müssen. Sie stehen aber nach wie vor noch ungeschlagen in der Tabelle. Ihr Spiel hat aber gegenüber den Anfangstreffen an Durchschlagskraft bedeutend eingebüßt, was auf das Fehlen des gesperrten Neurohr zurückzuführen ist, der es nicht nur verstanden hat Tore zu schießen, sondern auch der Wirtreiter der Sturmreihe war. Wenn die Raftatter Mannschaft sich nicht besser aufstellen kann, so dürfte ihnen noch mander Punktverlust beschieden sein und Verluftpunkte sind sehr schwer aufzuholen. Der Gastgeber Neurent entpuppt sich von Spiel zu Spiel als immer gefährlicher werdende Mannschaft. In dauerndem Einlaß der Klage versuchte Raftatt den Ball vor das Neurentor zu treiben. Doch hier stand eine machsame Verteidigung die im Verein mit dem guten Torwächter die Anrisse zurückwies. Dem Spielverlauf nach ist das Resultat ein gerechtes zu nennen.

**Tabelle der Gruppe I**

Platz	Spiele	Tore
Raftatt	9	17
Neurent	9	13
Durlach	9	12
Durmersheim	9	10
Daxlanden	9	9
Kuppenheim	8	9
Weingarten	8	8
Weiertheim	10	8
Franconia	8	5
Forchheim	9	4
Dagsfeld	10	2

**Gruppe II**  
Eßlingen — Forst 2:2  
Niesern — Bretten 3:1  
Karlsdorf — VfB. Pforzheim 0:0

# Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"

## Die tote Stadt

Erlebnisse eines jungen deutschen Mädchens  
ROMAN VON FELIX NEUMANN

Copyright by Kohler & Co. Berlin-Zehlendorf.

(8. Fortsetzung)

In einer Stunde fröhlicher Stimmung war dies Bild entstanden, zur Erinnerung an die alte Freundschaft der Familien Harri und Wendelin.

Und neben dieser Photographie lagte eine feine Tischkarte.

Die stehende Tote Stadt dar, und zwar die Gasse, in der einst die Trattoria lag, wo Barbara Großeltern jene Schreckensnacht erlebten.

Elena neigte sich zum Bilde hernieder.

Ihr Gesicht war spitz und scharf geworden: „Aha — das ist ja eine reizende Familienfotografie! Und — die Klezgerei hier soll Bussiana Vecchia darstellen —“

Pietro hatte sich ruhig erhoben und war näher getreten.

„Elena, solche Gruppenbilder besitzt du mehr als ein Duzend, wo man die Familien Ratti und Harri beleuchtet sieht. Welche eine Verwandtschaft es um die Wendelins und uns hat, weißt du! Wir schufen dieses kleine Andenken zur Erinnerung an die Zusammenkunft des letzten Gliedes der Familie Wendelin mit uns.“

Er sprach ruhig und gemessen, aber man merkte ihm an, wie sehr er sich Zwang auferlegte, um seinem Widerwillen gegen Elena's fastloses Benehmen nicht die Fäulnis schmecken zu lassen.

Er war auf dem Standpunkt angekommen, wo der Kadet seiner Geduld jeden Augenblick reifen konnte.

Frau Ratti rief vom anderen Ende des Zimmers herüber: „Kind — komm! Das ist doch alles so belanglos!“

„Am Samstag wird sich Pietro mit der Person treffen. Ich weiß, daß sie ihm nachstellt!“

Nun wandte sie sich direkt an ihren Verlobten: „Ich fordere von dir, daß du diese Zusammenkunft aufgibst und am Samstag nach Ventimiglia kommst —“

Die beiden Mütter hatten sich erschreckt über diese Szene erhoben und waren herbeigeeilt. Peter blieb vollkommen ruhig.

„Sieh das Bild hin, das du in Händen hast! Du bist im Beariff, es mutwillig zu zerstören! und nun höre mich an!“

Er trat dicht vor seine Braut.

„Wenn du jetzt in freundlichem Ton die Bitte an mich richtest, Fräulein Wendelin abzulegen, um den Tag mit dir zu verleben, so will ich es tun. Es kostet mich nur ein kurzes Telefongespräch mit dem Hotel Flora und alles ist in Ordnung. Solange du aber in diesem Ton forderst, lehne ich jedes Entgegenkommen ab. Ich lasse mich nicht kommandieren!“ Elena's Augen leuchteten vor Erregung.

„Elena's Augen leuchteten vor Erregung.“

Elena wollte gerade etwas hervorsprudeln, als Frau Harri wiederkam.

Sie hatte verweinte Augen.

„Es ist schon das Beste, ihr laßt Pietro hat Gut und Stock genommen und ist fortgegangen. In die Bergal! Das tut er immer, wenn er sich herübergehen will. Er meint es doch nicht schlimm, er ist doch so gut!“

Und schüchtern aerezt wandte sich Frau Harri an Elena: „Könntest du denn deinen Wunsch nicht freundlicher vorbringen? Muß es immer mit Ranken und Schellen sein? Das läßt sich kein Mann auf die Dauer gefallen, das kannst du auch nicht von Pietro erwarten!“

Elena zog aus dem Handtäschchen eine Puderquaste und betupfte Stirn und Wangen.

„Ich lasse nicht mit mir spielen! Entweder bittet Pietro ab, oder dieses Haus heißt mich nicht wieder!“

Damit aine sie. Mutter Ratti und Filippo folgten ihr stumm.

In der Toten Stadt fing es an zu dämmern. Volkensfeier hüllten die zum Untergange sich neigende Sonne ein.

Langsam, die Hände auf dem Rücken verkränkt, wanderte Peter Harri durch die öden Gassen.

Staub rieselte hier und da herab, als ob Geisterfinger über das mürbe Gestein strichen. Vor dem verfallenen Altar in der Kirche blieb Peter stehen.

Hier war die Stelle, wo sich Barbara bückte und ein Stückchen Marmor aufhob, um es als Andenken mitzunehmen.

Marmor vom Boden der verunreinigten, geächteten Stadt!

Wie saaten die abergläubigen Leute. Dieser Ort des Todes und der Verlassenheit ist verflucht! Wer aus Bussiana Vecchia etwas mit heimnimmt, trägt Unheil und Tränen in sein Haus.

Harri lächelte bitter vor sich hin.

Er dachte modern und alaude nicht an Spuk! Aber dieses Mal hatte der Zufall recht behalten.

Es stand bei ihm fest, daß er dieses Mädchen aus Ventimiglia nicht heiraten werde!

Wie Schuppen war es ihm in letzter Zeit von den Augen gefallen.

Gewiß Elena war früher schon eigenwillig! Aber ihr wahrer Charakter entwickelte sich erst jetzt! Nein — Vater Harri würde ihm nicht säumen im Grabe, wenn er die Fessel eines unwürdigen Verlobnisses abstreifte. Bei dem kurzen Gespräch, das er noch mit der Mutter hatte, deutete er seinen Entschluß schon an. Sie hatte nichts erwidert.

Er sah Barbara im Geiste vor sich, wie sie sich herniederneigte.

Ihre armen, schlanken Finger hoben den Marmor auf. Wie ein kostbares Fundel leuchtete das weiße Gestein in der Sonne, die von oben her durch die Fensterröhren schien.

Und als er sie auf den Aberglauben aufmerksam machte, da lachte sie fröhlich und unbekümmert.

Wie ganz anders geartet war doch Elena. In einem baumartigen Busch, der aus den Rippen eines verfallenen Hauses wucherte, ließ sich eine Droffel nieder.

Ihr heller Abendhimmel schwebte sich feigreich über Moder und Festschöpfung. Pietro Harri sah zu dem Tierchen hinauf.

Ihm war traurig und auch wieder froh zumute.

Wenn er nun frei wurde, begann dann nicht ein neues Leben für ihn?

War es ihm dann nicht gegeben, die Wahl zu treffen die ihm Glück und Frieden brachte? In tiefem Sinnen hant wechselnde Bilder vor seinen Augen, schritt er zurück nach Bussiana Nuova.

Es war fast dunkel, als er durch den Vorarten aine.

Niemand war da, nur aus der Küche hörte er Klappern von Gerät, und der alte Parro, der im Hofe schaffte, rief einem Nachbar etwas zu.

Er aine die Treppe hinauf und öffnete die Tür des Zimmers, in dem Barbara gewohnt hatte.

Die Möbel waren mit Schutzdecken überzogen, denn Mutter Harri hielt auf Sparfamkeit und Ordnung. Totentille lag über dem Raum. Auf den Tischen standen keine Blumen mehr.

Peter ließ sich auf einen Stuhl sinken und blickte um sich.

Ihm war, als ob in der Dede der vier Wände doch etwas zurückbleiben sei, das sich nicht anstille ließe. Der Hauch des lieben Mädchens, das hier wohnte, träumte und hantierte, lag noch in allen Winkeln.

Worüber er bisher immer noch im Unklaren geblieben war, brach nun deutlich durch und besetzte alle Zweifel: Er liebte Barbara Wendelin! Vom ersten Augenblick an, wo er sie sah, hatte es ihn ergriffen, dieses eigenartige Gefühl. Und dann fiel ihm ein, wie er damals hinausging, die Gewächshäuser plündernde und an Blumen herbeitrua, was an Schönm und Herrlichkeiten zu beschaffen war.

Von unten tönten Stimmen, Schritte kamen die Treppe herauf.

Frau Harri war es, die in die halboffene Tür trat.

„Du — bist schon zurück? Was machst du denn gerade hier, Peter, im Fremdenzimmer?“

Er erhob sich und fuhr sich über die Stirn.

„Ich habe nachgedacht und Vergeleiche angeestellt.“

Er benate sich an seiner Mutter hinunter und strich ihr leicht über das graue Haar.

„Es tut mir weh, daß ich dir Aufregung und Aeraer verschafft habe. Ich trage aber keine Schuld —“

Mahnend saate Frau Harri: „Bist du nicht einmal anrufen in Ventimiglia? Sie müssen jetzt schon dort sein!“

„An welchem Zweck —?“

Glücklich die Mutter, die ihrem

### Königling

Edelweiß-Milch gibt! Kein Erbrechen, keine Verbaunastörung! Guter Stuhl, leichtes Zahnen! In Apotheken u. Drogerien. Glänzende Anerkennungen u. Aufklärungschrift gratis durch Edelweiß-Milchwert Kempten i. N. 13



Ein Wendepunkt des deutschen Rechts

(Beitrag, Dr.)

Im Gebäude des Reichsgerichts zu Leipzig fand, wie gemeldet, die feierliche Vernunft der beiden Großen Senate für Zivil- und Strafsachen statt, deren Aufgabe es sein wird, Rechtsfragen von arundständlicher Bedeutung zu entscheiden und das Recht mit dem Empfinden des Volkes in Uebereinstimmung zu halten. Auf unserem Bilde verpfichtet Reichsjustizminister Dr. Gürtner die Mitglieder der beiden Senate.

„Nun — um — vielleicht die Dinge wieder —“

Die alte Dame schwete und wischte in den Augen.

„Ich soll also um Verzeihung bitten und mich für Samstag anfragen?“

„Nein — Peter, so habe ich es nicht gemeint! Ich dachte nur an Vater, der sich doch über die Verlobung so gefreut hatte!“

Vater hatte das Geschäftliche der Verbindung im Auge und er hat es zweifellos gut gemeint. Elena's wahren Charakter kannte er nicht. In drei Wochen sollte die Hochzeit sein. Ich — sage sie hiermit ab! Noch heute werde ich an Ratti schreiben, dann weiß er, woran er ist!“

„Um Gotteswillen — Peter! So — plötz lich? —“

Peter Harri lehnte am Fenster und verkränkte die Arme.

„Dieses traurige Komödienpiel: Rank und Verlobnung — Verlobnung und neuer Rank — widert mich an! Ich kann Unentschlossenheit und Raubern nicht leiden. Mein Entschluß steht fest und dabei bleibt es!“

Frau Harri blickte sich um und flüsterte: „Wäre sie doch nie gekommen, die Barbara —“

Da trat Pietro vor die Mutter.

„Ich habe dich nie anders im Leben gekannt, als aerecht und aitia! Bist du Barbara Wendelin dafür verantwortlich machen, daß Elena keine Grenzen des Anstandes und der auten Sitten kennt?“

Frau Harri wehrte ab: „Nein — nein! Es ist alles ohne ihr Verschulden so gekommen, aber ich meine nur, wenn wir sie nicht hier gehabt hätten, dann wäre manches anders geworden!“

„Ja — dann machten wir im März Hochzeit, und ich tief blind und töricht in mein Verderben! Davor hat mich nun die Schidung bewahrt!“

Am Morgen nach jener Nacht, wo Doktor Rudolf spät und nicht mehr Herr über sich selbst aus dem Kasino zurückkehrte, sah Barbara im Garten der Pension Flora vor ihrer Staffelei.

Es war ein Tag völliger Windstille und Nulltemperatur.

Die Mimosen dufteten schwer. Vom Strand her tönte ein fürmiger Klang der sich schäumend brechenden Wogen.

Barbara dachte an ihr Erlebnis mit dem Ingenieur, und ihr Entschluß stand fest, irgend wie helfend einzugreifen.

Nur über das Wie war sie sich nicht klar.

Wie würde sich wohl der Doktor verhalten? Entweder sprach er sich mit ihr aus und entschuldigte sich, oder — er schwieg über das beschämende Vorkommnis.

Sie malte eifrig, denn Peter Harri hatte sich für Samstag angefragt. Man wollte einige Stunden zusammen verbringen, und dann sollte er das vollendete Bild mit heimnehmen. In einer Stunde etwa würde sie fertig sein. Von geheimnisvoll dämmendem Hintergrunde hob sich die Tote Stadt abspenkerhaft ab. Rötlicher Abendhimmel lag über den Mauern und Gefimfen.

Im Vordergrunde rechte die einzige Palme wie anfliegend ihre Zweige zum Himmel.

Gerade war Barbara dabei, die letzten Tünnungen aufzutragen, als Professor Hamel durch den Garten kam und freundlich grüßte.

„Nun — wieder fleißig? Wie ist Ihnen die Schachniederlage aetern bekommen? Darf ich mich einen Augenblick an Ihnen setzen, ein herrlicher Morgen —“

Barbara nickte.

„Danke! Ich habe nicht sonderlich geschlafen! Mir ist so manches durch den Kopf gegangen!“

Sie blickte sich vorsichtig um, ob irgendein Lauscher in der Nähe wäre, und sagte dann leise: „Haben Sie Herrn Doktor Rudolf schon gesehen?“

Hamel schüttelte ernst das Haupt.

„Nein! Ich habe vorhin geklopft, um ihn zum Spazierauna abzuholen, erhielt aber keine Antwort. Ich alaube, es ist aetern sehr spät geworden im Kasino und dann kann er nie aus dem Bett finden!“

„Ja — sehr spät —!“

(Fortsetzung folgt.)

### Humor

„Und“, saate der Lehrer warnend, „man darf Tiere niemals küssen, weil das sehr gefährlich ist wegen der Krankheiten, die dabei übertragen werden können. Kann mir jemand von euch ein Beispiel dafür nennen?“

„Aawohl, Herr Lehrer, meine Tante hat immer ihren Papagei geküßt.“

„Nun, und?“

„Der Papagei ist eingegangen.“

„Mein Fräulein, was würden Sie sagen, wenn ich Sie jetzt küssen würde?“

„Nun, ich würde mich da in einer Situation befinden, die mir das Sprechen unmöglich macht!“

„Warum tragen Sie denn Ihre Kasse spaieren?“

„Ich muß, sonst kauft mir mein Dackel nicht nach, den ich mir neu aqualeant habe!“

# Neues Schrifttum

## Deutsches Ahnenerbe

**Deutsches Ahnenerbe.** Lesestoffe für den Deutsch- und Geschichtsunterricht, herausgegeben von Dr. Georg Uffel, Ministerialrat. Bisher erschienen: *Deutsche Krieger in Krieg und Frieden* (West.-Nr. 4701), *Die Front des grauen Stahlhelms* (West.-Nr. 4702), *Deutsche Volksnot der Nachkriegszeit* (West.-Nr. 4703), *Kämpfer für Deutschlands Wiedergeburt* (West.-Nr. 4704), *Ewiges Bauerntum* (West.-Nr. 4705), *Wiking im Südländ* (West.-Nr. 4711), *Der Erbhof* (West.-Nr. 5271), *Das Dorf ohne Jugend* (West.-Nr. 5272), *Am fliehenden Sande* (Steinzeit) (West.-Nr. 5273). (Preise von 0,50 bis 0,80 RM. B. G. Teubner in Leipzig und Berlin.) — Diese Sammlung geht von dem Gedanken aus, daß die Jugend eine Vermittlung des Stoffes in handlungsmäßige und künstlerisch gestaltete Form braucht, um wirklich Verständnis für die völkischen Lebenswerte: Blut und Boden, Rasse, Gemeinschaft, Führertum zu gewinnen. Die deutsche Volksgeschichte von der Vorgeschichte an bis zur Gegenwart, muß ihr zum wirklichen Erlebnis gestaltet werden, und dies kann nur durch lebendige erlebnismäßige Schilderung der Großtaten der deutschen Geschichte, der Kernfragen des nationalsozialistischen Aufbaues gelingen. Wie dies in den einzelnen Bänden der Sammlung „Deutsches Ahnenerbe“ veranschaulicht wird, sei nachstehend kurz dargestellt.

**„Am fliehenden Sande“** — die erste einer längeren Folge vorgezeichnete Dichtungen — wird nach dem Stande unseres Wissens das erste Menschenleben auf deutschem Boden dargestellt. Der Neandertaler Mensch ringt mit den Naturkräften, Kampf ist sein Leben, von früh bis spät.

**„Wiking im Südländ“** zeigt am Schicksal zweier Germanen die Traut der im Süden verbluteten und untergegangenen nordischen Völker im Altertum. Nordisches Denken und Handeln, Treue und Ehre — eine spannende Erzählung bereitet die Jugend für diese Verträge.

**Drei Hefte: Der Erbhof — Ewiges Bauerntum** — Das Dorf ohne Jugend entsprechen der Forderung an die Schule des Dritten Reiches, das deutsche Bauerntum wieder als Ursprung der Volkskraft erkennen und achten zu lehren. Sie fördern das Verständnis für das harte Ringen des Bauerntums, sie stärken die Liebe zur Heimat und zur Scholle.

**Die Kriegshäfte: Die Front des grauen Stahlhelms, Deutsche Krieger in Krieg und Frieden**, entstanden aus der Einsicht heraus, daß „nicht Worte, sondern Taten als Vorbilder gesinnungsbildend wirken!“ Darum enthalten sie wahrheitsgetreue Erlebnisberichte von Kriegsteilnehmern ausgewählt aus künstlerisch wertvollem Schrifttum über den Weltkrieg.

**Die Bedrückung der Nachkriegsjahre** durch Hunger, Arbeitslosigkeit, nationale Uneinigkeit, allgemeine seelische Not des Volkes veranschaulicht „*Deutsche Volksnot der Nachkriegszeit*“, während dann das Heft „*Kämpfer für Deutschlands Wiedergeburt*“ einen Durchschnitt durch die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung bringt, bis das neue Deutschland erstanden ist. Opfermut, Vekennertum, Verantwortungsbewußtsein, Kameradschaft, was das heißt, wie das praktisch gelebt wird, tritt hier in Berichten von Mitkämpfern vor unser Auge. (Das Heft ist mit dem Unbedenklichkeitsvermerk der Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums versehen.)

Alle Hefte sind mit eindrucksvollen Bildern ausgestattet. Sie können von 12- bis 15-Jährigen aller Schularten gelesen und in die Schul-

büchereien als wertvolles Schrifttum eingestellt werden; aber auch außerhalb der Schule der nationalpolitischen Schulung der Jugend dienen.

**Niemenschneider und Grünwald. Zwei Würzburger Meister** aus den neuesten Bänden von Velbaogen & Klatinas Künstlermonographien: dem Bildhauer **Tilman Niemenschneider** und dem Maler **Grünwald**. Beide Bücher hat einer der besten Kenner alter deutscher Kunst, der Würzburger Professor **Fritz Knapp**, geschrieben. Er stand vor keiner leichten Aufgabe, denn das Leben und Schaffen der beiden Künstler ist noch vielfach in Dunkel gehüllt. Da Knapp an der Erforschung dieser Rätsel selbst mitgeholfen hat, wurden die beiden Bände mehr als die Darstellungen gesicherter Erkenntnisse; sie sind vielmehr wichtige Neuentdeckungen auch in wissenschaftlicher Hinsicht, ohne deshalb den Reiz einer allgemein verständlichen Schilderung zu verlieren und damit den volkstümlichen Charakter der Sammlung zu verlieren. Knapp sieht Niemenschneider und Grünwald in einer würzburgischen Gemeinschaft. Er schildert, wie der Plastiker zu beinahe malerischen Formen gelangt und wie er gleich dem Maler aus der mittelalterlichen Gebundenheit zu freiem Künstlerium vordringt. In Grünwald, der eigentlich Mathis Gothart Neithart hieß und aus Würzburg kam, erblickt Knapp den Genius, der mit eigenartiger Ausdruckskraft dem lebenshaften Geist moderner Wirklichkeitsgestaltung huldigt und das Leben- und Gegenwärtige zweier Welten, der mittelalterlich-gotischen und der renaissancemäßigen, vorführt. Knapp, der besonders die Jugend Grünwalds erforscht und sie durch Feststellung einiger bisher verkannter Werke bereichert hat, beweist, daß der Maler in engen Beziehungen zu Niemenschneider stand. Wohl hat er auch bei Dürer gelernt, aber von Niemenschneider stammen der seine Bewegungsrythmus und die sarte Sentimentalität, von ihm die Freude am Spiel feiner Farben und bauschiger Gewänder. Die vielen und wunderwol wiedererlebten Tafeln, die beide Bände auszeichnen, entfalten es, den Ausführungen Knapps zu folgen und gemäßen über den gelehrten Zweck hinaus eine Bilderschauf von erschütternder Eindringlichkeit. Wer diese Bände mit ihren je 76 Abbildungen sein Eigen nennt, ja, wer auch nur einen von ihnen besitzt, hat einen Schatz deutscher Kunst und deutschen Lebens und damit eine unvergleichliche und unvergängliche Freude.

**Mathilde Gräfin Keller: 40 Jahre im Dienst der Kaiserin.** (Leipzig, Koehler & Amelang, Verlag, 1935. Gr.-8°. 390 Seiten mit 18 Bildern. Ganzleinen 7,80 RM.) — Gräfin Mathilde Keller ist bereits im Jahre 1881, als die damalige Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein sich mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen vermählte, in den Dienst der späteren Kaiserin eintrat, und hat ihre Herrin über alle Wandlungen der Zeit hinaus nicht mehr verlassen. So hat sie mit ihr 40 Jahre hindurch taatätlich Freund und Leid geteilt, 7 Kinder aufwachsen sehen, das Glück und die Sorgen der Landesmutter miterlebt und ist Zeuge gewesen, wie die Kaiserin in Kriegs- und Friedenszeiten unermüßlich bemüht gewesen ist, Glend und Not zu lindern, unter Sinterfassung ihrer Person und weit über ihre Kräfte hinaus. Gräfin Keller ist auch diesjährige Vertraute gewesen, die als einzige die schweren Jahre der Verbannung hat mittragen dürfen, bis zum erschütternden Tode ihrer Herrin im Eril. Heute ist die 82jährige die letzte noch lebende Dame der verewigten Kaiserin. Die intimen Briefe und Tagebuchblätter, die Gräfin Keller jetzt der Öffentlichkeit überreicht, bieten nicht nur ein getreues

Bild des Berliner Hoflebens unter den drei Kaisern, sondern spiegeln auch buntschillernd die höllische Kultur der Vorkriegszeit im Ausland wider.

**Seinar Schilling: Germanische Frauen.** (Leipzig, R. F. Koehler, Verlag, 215 Seiten. Ganzleinen 2,85 RM.) — Seinar Schilling stellt in seinem neuesten Buch *Germanische Frauen* germanischer Frauen zusammen. Plastische, knappe Schilderungen historischer Gestalten wie Thunelba und Amalasintha und Frauentypen der altgermanischen Sagawelt, wie Gudrun, Kriemhild oder Hildegunde geben ein recht anschauliches und im Ganzen auch „richtiges“ Bild der germanischen Frühzeit, ihrer Sitte und Kultur, einer Zeit, die hart und eiserne war und deren Charakter sich auch in den Frauen widerspiegelt.

**Generallieutenant a. D. Horst von Meisch: Schlummernde Wehrkräfte.** Neue soldatische Blickfelder. (Gerhard Stalling, Dresdenburga i. D., Berlin, Preis 4,50 RM.) — Es ist ein soldatisches Buch in soldatischer Zeit! Allen Deutschen erwidert, die dem Dritten Reich aufrichtig und aufrecht dienen. Hier wird die Problematik unseres Zeitalters mit bewundernswürdiger Poetik und tiefem Ernst, mit fesselnder Originalität erfährt und gedeutet, fühlend und entschlossen nach der Lösung gesucht. Der Verfasser, der die Sprache wie den Stoff gleich meisterhaft beherrscht, weicht deshalb keiner Frage aus, auch wenn sie inmitten einer so lebhaften Diskussion steht wie: die Schule, die Kirche und die Frau.

**Hannibal. Der Feldherr / Der Staatsmann / Der Mensch.** Nach den antiken Quellen gestaltet von Walter G. R. L. (265 Seiten. In Leinenband 4,80 RM. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.) — Die Welt hat oft versucht, sich ein Bild von Hannibal, dem Sieger von Cannae und gefährlichsten Gegner Roms zu machen. Meisterhaft ist dieses neue Werk. Seine Besonderheit liegt in der sicheren Beherrschung aller antiken Quellen, in dem großen Einfühlungsvermögen des Autors und seiner Gestaltungskraft, in der bewußten Ablehnung phantastischer Entwürfe. Ihm ist es gelungen, das Lebensbild Hannibals und sein heldisches Ringen wahrhaft anschaulich herauszuarbeiten.

**Im Dienste Bismarcks.** Persönliche Erinnerungen von Arthur von Bauer. (Bearbeitet und herausgegeben von Helmuth Rogge. 9,50 RM. Verlag von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin SW. 68.) — Von den Diplomaten der Bismarck-Schule haben nur wenige dem Reichsgründer auch nach dem Sturze die Treue gehalten. Der Treueste einer war Arthur von Bauer, der spätere baltische Gesandte in Berlin. In seiner langen Dienstzeit tat er tiefe Einblicke in das Wesen, die Arbeitsweise und die Staatskunst des Fürsten. Denn er besaß dessen Freundschaft und die seines ganzen Hauses und war sein unentbehrlicher Mitarbeiter und Berater. So steht Bismarcks Persönlichkeit im Mittelpunkt der Frauenerinnerungen, die hier zum ersten Male von seiner Witwe der Öffentlichkeit dargeboten werden. Sie sind dadurch besonders wertvoll, daß sie durchweg auf gleichzeitigen Aufzeichnungen beruhen, denen noch die frühe unmittelbare Erlebnishaftigkeit anhaftet. Die Erinnerungen bieten uns tiefe Einblicke in die Geschichte des Zweiten Reichs, in die Größe von Bismarcks Werk und die Kräfte, die es verbanden, ein Beispiel echter Gefolgschaft, ein Bild wahren deutschen Mannestums. Sie müssen für jeden wertvoll sein, der dem Wege nachgehen will, auf dem die deutsche Volkverbindung sich vollzog. Besonders bei uns in Baden wird das Buch viele dankbare Leser finden.

**Georg Friedrich Händel.** Von Prof. Dr. Josef Müller, Blattan. (160 S. 116 Abb. 8 z. T.

vierfarb. Tafeln, 85 Notenbeispiele. Leicht gebunden 10,80 RM.; fest gebunden 13,50 RM. Aus Bänden: Die Großen Meister der Musik. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaton m. b. H. Potsdam.) — In der Reihe der „Großen Meister der Musik“ ist als jüngstes Werk die *Händel-Biographie* des Königsberger Musikgelehrten Josef Müller-Blattau erschienen und damit ein Werk, das der Händel-Forschung seit der Jahrhundertwende einen fröhlichen Abschluß gibt. Wieder zieren herrliche Abbildungen in großer Fülle diesen Band, dazu sehr viel klug ausgewählte Notenbeispiele, so daß auch äußerlich alle Bedingungen erfüllt sind, die man an eine so qualitativvolle Biographie stellen kann.

**A. Schneider-Vogel: Das Gesicht des deutschen Mittelalters.** (32 Seiten Text und 48 Seiten Bilder in Mattfildruckt, Quartformat 23 mal 30 Zent. 4,80 RM. Verlag F. Bruckmann AG., München.) — Es ist ein Weg voll erregender Spannung, den die Verfasserin geht, um dem ewigen Geheimnis des Menschenansichts in seiner Entwicklung nachzuspüren. In psychologischen, geschichtlichen und vom künstlerischen aussehenden Betrachtungen greift der Inhalt des Buches über den Rahmen einer Monographie hinaus ins Allgemeinmögliche und deckt vergessene Beziehungen zwischen Leben, Entwicklung und Kunst wieder auf. Die Köpfe gewinnen Eigenleben, sie treten zueinander in Beziehung oder weichen einander aus in der leisen Dynamik ihrer nachlebenden Gestaltzüge und finden darum leichter den Weg in die lebendige Gegenwart.

**Wilhelm Hausenstein: Wanderungen. Auf den Spuren der Zeiten.** (456 Textseiten und 32 Bildseiten. Preis Ganzleinen 7,50 RM. Societäts-Verlag, Frankfurt a. M.) — Wilhelm Hausenstein, der feinsinnige Kunsthistoriker und bekannte Schriftsteller, legt in diesem Buch ein Bekenntnis ab zu seiner deutschen Heimat, ein Bekenntnis der Liebe zu den Schönheiten der Landschaft und ein Bekenntnis der Verehrung für die Werte deutscher Kunst. Hausenstein ist ein ausgesprochen süddeutscher Mensch, doch zugleich wieder über jede Enge so hinausgewachsen, daß diese Begegnung nirgends als eine Beschränkung fühlbar wird, sondern aus diesen Wanderungen eine ästhetische und allgemeine Anschauung des Deutschen hervortritt. Die Fülle des dargebotenen Wissens, die oft lyrische Färbigkeit der Beschreibung, die Hingebung an den Gegenstand, sei er nun Geschichte oder Landschaft, ein Bild oder ein Gedanke, ein Kunstwerk oder eine Abendstimmung, eine Farbe oder eine Form, ist in diesem Buch zu einer einheitlichen und geschlossenen Gestalt aufeinanderwachsen.

**Ramal Nattier. Soldat und Führer.** Von Hans Froeben. (222 S. 8° mit 14 Bildnissen auf Tafeln. In Leinen geb. 5,20 RM. „Kriegs-Kreis-Bücher“ der „Frankischen Verlagsanstalt, Stuttgart.“) — Froeben läßt uns in seiner packenden Art der Darstellung Werk und Wirken dieses bewundernswürdigen Mannes miterleben. Er gestaltet eines der mitreißendsten und erschütterndsten Dramen der modernen Geschichte. Ein Lebensbild, farbige und fesselnde durch Schicksal und Abenteuer, politische Ziele und imponierende Haltung erhebt verblüffend gegenwartsnah für uns aus diesem Buch.

**Ludwig Erich Schmitt und Ernst Lehmann: Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart.** (254 Textseiten und 16 Abbildungen. Gebunden 1,80 RM. Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig.) — Diese Kurzausgabe ist in großen Zügen alles Wesentliche behandelnde kleine Literaturgeschichte wird manchem Dienste leisten. Das Buchlein gibt eine klare Zusammenfassung des ganzen Gebietes, wie wir sie kaum an anderen Orten in der gleichen Einprägbarkeit finden werden.

## Neue erzählende Literatur

**Wilhelm Schäfer: „Die Fahrt in den Heiligen Abend.“** Weihnachtsgeschichte. Wie ein eigensichtiger und dunkelhafter Bankprokurist kurz nach dem Kriege auf einer Weihnachtsfahrt in seine Heimat durch einen der unbekanntesten Kameraden aus dem großen Kriege die verwandelnde Kraft des Weihnachtswunders an sich erfährt, wie sein Berufsdünkel und Ständehochmut vor der einfachen Menschlichkeit dieses weisen und gütigen Fremden zerbricht, und wie er — mit einem Male von den tieferen Mächten unseres Daseins angezogen — seine eigene Nichtigkeit erkennt, dem anderen mit dem Wort „Kamerad“ sich in brüderlicher Liebe und Treue gesellt und von Stund an ein neuer Mensch wird: das ist der Inhalt dieser meisterhaften Erzählung Wilhelm Schäfers.

**Emil Strauß: „Der Schleier.“** Novelle. Eine ganz besondere Rührbarkeit bedeutet für die „Kleine Bücherei“ das Bändchen „Der Schleier“ von Emil Strauß. Denn diese Novelle, die bisher nur in einem größeren Geschichtenband erreichbar war, zählt seit ihrem ersten Erscheinen unbefritten zu den schönsten und tiefsten Dichtungen der Gegenwart.

**Walter Siegmund: „Der Fährhuf.“** Roman. (Preis, Pappband, 4 RM. Universitäts Deutsche Verlags-A. G., Berlin.) — In schlichter, unpathetischer Form erzählt der Verfasser den Werdegang und die charakterliche Entwicklung des jungen Fährhufers Githow, der durch die Rucht und Disziplin des Dienstes und durch

das große Erlebnis des Weltkrieges aus eifriger Ueberheblichkeit und Selbstsucht auferhoben wird und Weg zu ernstem, pflichtbewusstem Soldatentum findet.

**Martin Luferke: „Häsko.“** Ein Wasserjungenroman. (Verlag Ludwig Bogenreiter, Potsdam.) — Eine der besten und stärksten Romanschöpfungen der letzten Jahre! Mit großer Sprachgewalt geschrieben und auch stofflich überaus fesselnd. Ein Buch, das Mann und Frau, Junge und Alte fesseln wird. Ein schönes, ein männliches Werk.

**G. van Res-Willens: Das verlassene Storchennest.** 308 Seiten. Uebersetzung aus dem Holländischen von Hanna Corbach. (Leinen 4,50 RM., Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart.) — Der Roman wagt sich an ein schwieriges Problem, an die kluge werdende und kluge gewordene Kinderzucht einer glücklichen Familie. Das ist gerade für die glückliche Familie eine schwere Frage, und G. van Res-Willens geht den Schwierigkeiten nicht aus dem Wege, die sich aus den verschiedenen Charakteren, aus der Berufswahl, aus der Vergrößerung der Familie durch Heiraten ergeben und der Trennung durch den Tod.

**Tom Rothmund: Die Herrin auf Birka.** Roman. (4,80 RM. Philipp Reclam jun., Verlag, Leipzig.) — Die Verfasserin des bekannten Romans „Caroline Schlegel“ beweist auch in diesem neuen Werk ihre Kunst, die Geheimnisse der Frauenseele aufzuspüren und hinreichend zu gestalten. Eine große erste und letzte Liebe erlöst die Herrin auf Birka aus ihrer Verehrung und Begrenzung, weitet ihre Seele unermüßlich, so daß Deutschland und sein

Kampf, der Geliebte und sein Werk und die Wecker und Wälder der Heimat darin Platz haben.

**Hans Neepen: „Kinder der Steppe.“** Roman aus Deutsch-Ostafrika. (Preis: 4 RM. Universitäts Deutsche Verlags-A. G., Berlin.) — Es gibt kein Afrika-Buch, aus dem die Stimme des Schwarzen Erdballs, die verlorenen Welt unserer Kolonien so erklingt wie in dieser Dichtung. Viele Jahre hat Hans Neepen in Ostafrika gelebt, hat während des Krieges um dieses Land gekämpft. Er wurde gefangen genommen und mußte das Land, das ihm zweite Heimat geworden war, verlassen. Doch das Erleben dieses verunsicherten Erdteils blieb in ihm, und so entstand aus inniger Liebe zur deutschen Heimat dieser Roman der heute von England besetzt gehaltenen Ostafrika-Kolonie.

**Kurt Bergande: „Der tapfere Ludwig.“** (2,40 Reichsmark. Scherl, Berlin.) — Einen angenehmen Einschlag von lebensnaher Romantik hat dieser warmherzig erzählte Erstlingsroman eines jungen und gewiß zukunftsreichen Schriftstellers, der neben männlicher Herzheit über ein Herz voll kindlicher Märchenhaftigkeit verfügt.

**Glaus Bad: „Der Page Konstantin.“** Roman. (2,50 RM. Scherl, Berlin.) — Der Autor schildert in diesem, im Jähren geschriebenen Roman einen sechzehnjährigen Gymnasialknaben, der von zu Hause ausreißt, weil er sich alt und weise vorkommt und glaubt, genug vom Leben zu wissen. Der Roman ist mit einem jungen, starken Glauben geschrieben und geschickt aufgebaut im Wechsel von Betrachtung, Handlung, Gespräch und Erlebnisführung.

**Joachim Maack: Die unwiederbringliche Zeit.** Roman. 4,50 RM. (E. Fischer, Verlag, Berlin.) — In diesem Buch ist versucht, Leben und Schicksal einer hamburgischen Kaufmannsfamilie von der Jahrhundertwende bis zum Beginn des großen Krieges darzustellen. Es sind vielerart Ereignisse, die dieses Leben ausmachen: das geschäftliche Auf und Ab jener Handelsherneperiode, an denen alle Mitglieder des Hauses, die Familie selbst, ihre Vertrauten und ihre Angestellten teilhaben, und in einem schicksalhaften Zusammenhang damit das persönliche Erlebnis jedes einzelnen. Am Ende schließt sich alles zu einer ersten, frühherblichen Abendstimmung zusammen, und darüber ragt groß und schön, unberührt von den Freuden und Leiden der Menschen, die Silhouette der gebieterrischen Stadt Hamburg mit ihren Denkmälern und ihren Türmen.

**M. Kähler-Wing: Die Lanwiser und ihre See.** Eine Erzählung aus den Jahren 1831 bis 1836. (4,80 RM. Eugen Reisch Verlag, Erlendach-Büch und Leipzig.) — Der Roman schildert den Kampf und die Opfer Lanwisers (Lanwiser) um die Tiefseeleone des Sees in den Jahren 1831 bis 1836. Vor 100 Jahren eine unerhörte Tat, den spiegelklaren Lanwisersee, der so lieblich zwischen den Bergen einbettet ist, aus dem Tal zu verbannen. Den Lanwiserern ging es ums Brot, Brot für das zunehmende Volk und Futter für das liebe Vieh. Darüber entbrannte in der Gemeinde unendlicher Rauf und Streit. Der Verfasser schildert uns diesen Kampf mit packender Lebendigkeit.

# Aus der Landeshauptstadt

## Brzezinygedenke

Am Sonntagvormittag marschierten die Kameradschaften der Badischen Dragonerregimenter Nr. 20 und 21 sowie des Husarenregiments 18, begleitet von einem Ehrentrupp der berittenen SS, durch die Straßen der Landeshauptstadt, um dem Gedenke an den Helden des Brzezinyer Kampfes zu gedenken.

Dort hatten sich Offiziere der alten Armee und Vertreter der Behörden zu einer Gedenkenfeier eingefunden, zur Erinnerung an die ruhmreiche Durchbruchschlacht deutscher Divisionen bei Brzeziny vor 21 Jahren. Zu Beginn der Feier wurde die Ehrenwache, die in der blauen Dragoneruniform und mit gezogenem Degen vor dem Denkmal stand, von den Fahnenabteilungen der Regimenter abgelöst. Der Männergesangsverein „Eintracht“, hervorgegangen aus den Reihen ehem. Leibregimentäre, sang ein Lied von Berthold „Den gefallenen Helden“. Nach dem „Niederländischen Dankgebet“, gemittelt von der Kapelle der SS, ergriff der Brzezinykämpfer Pfarrer Sperrhöber das Wort. Er sprach von Brzeziny, dem kleinen polnischen Dorf, dessen Name in den Blättern der großen deutschen Geschichte, im Kampf und Ringen, Sterben und Siegen deutscher Regimenter seinen besonderen und einzigartigen Platz hat. Dort waren im November 1914 vier deutsche Divisionen von den Russen umringt, schließbar hoffnungslos dem Verderben preisgegeben. Aber die Weisheit und der persönlichen Mut des Generals Vismann rief die deutschen Soldaten mit, und sie vollbrachten jene erstaunliche Tat der Durchbruchschlacht von Brzeziny. Im Gedenken an diese Heldentat feierte Pfarrer Sperrhöber besonders die deutschen Soldaten, die dabei den Tod fanden. Das Gedenken an sie sei zugleich das Gebotnis, in der Tat ihnen nachzueifern als echte deutsche Soldaten.

Das Largo von Händel erklang, der Männergesangsverein „Eintracht“ sang das Lied vom guten Kameraden, dann wurden am Denkmal im Namen der alten badischen Kavallerieregimenter Kränze niedergelegt. Nach dem Deutschen- und Horst-Besellsied marschierten die Kameradschaften mit klingendem Spiel durch die Stadt.

## Kleiner Stadtspiegel

### Der letzte „Anonyme“

Dieser letzte Sonntag im Kirchenjahr und zugleich im November, er war ein frischer Gesell, dessen Frohheit indes durch die Wahnung des Totensonntags etwas gedämpft wurde. Er stand im Zeichen der Sonne, die 41 Stunden schien und der Farbenfreudigkeit. Aber frisch war's, und trotzdem der Nachmittag wolkenlos war, ganz erwärmte sich die Luft nicht, die zwischen 16 und 7,2 Grad temperiert war und somit normal blieb. Vormittags gab's leichten Wind aus westlich-südlicher Heimat, bedeckt waren etwa vier Zehntel der Himmelsfläche. Die Sicht war in den Stappen 10, 20 und abends 5 Kilometer gut. Der Luftdruck aber steigt, und das ist erfreulich.

Spaziergänger waren Legion, die sich auf den radialen Ausfallstraßen der Landeshauptstadt in der Waldrichtung der Sonne freuten, die sich seit geraumen Tagen wieder einmal leben ließ. Ziel unzähliger waren der Stadtgarten und die Tiere. Der Ausflugsverkehr in die nähere Umgebung zog gegen Mittag an, nach Baden-Baden zum Beispiel, im Altalbi blieb's mächtig, nur die Stadt der schönen Silhouette, Eßlingen, erfreute sich der Karlsruher Günst.

Ueber die Kaiserstraße stöckte der Strom der Sonntagswandler, was gab es da in den Schaufenstern nicht alles zu betrachten! Besonders in den Abendstunden, als die Gegenstände unserer vermessenen Wünsche im überhellen Licht dargebreitet lagen. Man geht in der letzten Zeit mehr und mehr noch dazu über, die Geschäftseingänge zur sonntäglichen Ausstellung mit heranzuziehen und in ihnen ein ganzes Magazin schöner Dinge zu errichten; immerhin bedeutet das ein Schaufenster mehr.

Frisch haben alle Leute aus, sie hatten rosige Gesichter, und den Mädchen stand dieser garne Kältereif in den jungen Zügen besonders gut. Aber nicht, daß man nur spazieren gegangen wäre, man lehrte auch ein. Die Kaffees waren zufrieden, die Lichtspielhäuser desgleichen, und im Staatstheater wurde nachmittags Bechdis „Dithello“ in bewährter Besetzung unter Generalmusikdirektor Keilberths Stabführung, aufgeführt. Das vollbesetzte Haus, lagte mit Beifall nicht und mit besonderem Interesse verfolgte man Hilde Anshüh, die die Desdemona sang, und dies mit Erfolg und dem Einsatz ihres stimmlichen Könnens.

So verging dieser bedeutsame Sonntag. Es war der erste Tag der 48. Woche des Jahres 1935. Es tritt nun in das entscheidende Stadium, die Zeit der „anonymen“ Sonntage ist vorbei, über acht Tage, da schreiben wir den 1. Advent.

### Heute morgen — 8 Grad

Zum erstenmal schnurte das Duedelbier beträchtlich in sich zusammen. In der Nacht zum Montag las man nach vier Uhr drei Grad Kälte. Wundervoller Sternenhimmel wachte sich über die Stadt, in schweißiger Erhabenheit der „Orion“. Das noch übriggebliebene Laub an den Bäumen knackte und knisterte und wiperte vor Kälte und die erste Straßbahn entzündete auf dem Leitdraht ein knackerndes violettes Feuerwerk. Der Winter ist eingeleitet!

### Uebers Wochenende ließ Übungsgesellschaft der Verein bildender Künstler

seinem geschlossenen Herrenabend, zugleich Stiftungsfest, einen Einführungabend mit weitgedrehter Gastlichkeit folgten. Der Vorstand, Architekt Baaber, begrüßte am Samstagabend die zahlreichen Besucher des Künstlerhaussaales und verbreitete sich über die geselligen und geistigen Ziele der Künstlervereinigungen. In dem naturgemäß vornehmlich von der Jugend besuchten Ansaal wurde eine Reihe übermühter, mühsamer und anzüglicher Kabarettvortragsnummern eingeprengt. Der Maler und Bildhauer Bogislav Groß spielte auch in diesem Jahre den unerhörten Anführer. Ueber das erwürdigte Alter mancher Anekdoten war er sich selber klar und hatte darum den Vort gleich rückwärtig umgebunden. Gleichwohl brachten die verschiedenen Szenen auch sehr zeitgemäße und äußerst umkehrverständliche Satiren, so „Musikant bringt den Abessinier die Kultur“ und „Kultur im Memelgebiet“. Außerhalb dieser auswärtigen Politik blieben die verschiedenen, tänzerischen, „dramatischen“ u. gesanglichen Vortragsstücke,

darunter eine Besuchstragödie im Kunstverein, der Tanz eines Hampelmannspaares, der Spitzentanz eines jungen Mädchens, Lokalschnurren und so fort, in der Hauptsache von der Sieberklasse der Hochschule für bildende Kunst bestritten, bis nur noch der Tanz der Jungen und der Trunk der Alten blieb.

**Die Milchzentrale kommt in die Diktadt**  
In der Robert-Bauner-Allee, gegenüber vom Meschplatz, war einst das Sägewerk „Fvns“, das später von der Firma Kraft weitergeführt wurde. Da laaen Stämme aller Holzarten, hoch aufgeschichtet waren die zerschnittenen Bretter. Im Werk summt und brummt es. Der angenehme Geruch von Wald und Holz durchschwänerte die Luft. Große Bautätigkeit herrscht nun auf dem Platze. Ein 25 Meter breiter und 45 Meter tiefer Bau ist im Ver-

den beariffen. Es gibt das Wirtschaftsgebäude der Milchzentrale Karlsruhe, in dem die Milchprodukte, wie Käse und Butter, hergestellt werden. Von da aus findet dann der Versand dieses wichtigen Volksernährungsmittels statt. Zur Unterbringung der Lastautos wird eine der Neuzeit entsprechende Garage erbaut. Hinter dieser findet das Kesselhaus seinen Platz. Ein über 40 Meter hoher Kamin ist bereits fertiggestellt und wartet seines „Maucheramtes“. Als Verwaltungsgebäude steht im Vordergrund der Anlage das frühere Wohnhaus der Firma Kraft. Neue Straßen sind in Angriff genommen, die sich nebentwärts durch das Innere des Geländes ziehen. Am Frühommer 1936 wird dann die Milchzentrale von der Baubehörde nach der Robert-Bauner-Allee verlegt und seiner Bestimmung übergeben werden können.

## Karlsruher Vereinsleben und Geselligkeit

### Bierzehnjähriges Stiftungsfest des Gesangsvereins Eintracht Daglanden

„Bierzehnjährige Pflege des deutschen Liedes“, so führte Sangesbruder Gustav Lehnert, der Vertreter des Deutschen Sängerbundes, Gau Baden, anlässlich des 40jährigen Stiftungsfestes der „Eintracht“ Daglanden nach einem herzlichen Willkommensgruß aus, „find ein 40jähriges Bestehen zu deutscher Art und deutschem Wesen“.

Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, entwickelte sich der Verein zu einer Einheit, die heute ein einige hundert deutsche Volksgenossen sein einigendes Band schlingt. „Wäge die „Eintracht“, so schloß der Redner seine Ansprache, „auch unter ihrem derzeitigen rührigen Vereinsführer, Sangesbruder Sylvester Frey, und ihrem hochverdienten Chorleiter Adolf Weigel weiterhin forschbaren zu wachsen, zu blühen und zu gedeihen.“ Für die befreundeten Gesangsvereine von Linfenheim, Neurent und Wirmersheim übermittelte Sangesbruder Frey dem Geburtstagskinde herzliche Glückwünsche.

Verbunden mit der Ehrung der vier noch lebenden Mitbegründer der „Eintracht“, der Sangesbrüder Wilh. Goldschmidt, Ferd. Jung-Kind, Theob. Kunz und Wendelin Kutterer, wurden für 25- bis 28jährige treue Mitgliebschaft die Sangesbrüder Josef Bisjak, Christ. Busse, Karl Gallion, Ost. Altmaler, Ludwig Schäfer, Alb. Schwarz, Guis. Vogl, Erwin Volk und Wilh. Weishaar mit der badischen

Sängernadel ausgezeichnet. Im Namen der Geehrten sprach Josef Bisjak warme Worte des Dankes und legte das Verprechen ab, auch fürderhin für das deutsche Lied zu wirken, und vor allem unter der noch dem Wiedererwachenden Jugend zu wirken.

Zum Festprogramm wartete die „Eintracht“ mit erstklassigen musikalischen Vorträgen, tänzerischen Vorführungen und humoristischen Darbietungen auf. Fast spielend bewältigte der wunderbar geschulte gemischte Chor seine Aufgabe, in mancher Hinsicht technisch schwere Lieder völlig einwandfrei zu Gehör zu bringen, so „Eintracht und Liebe“ (Klemming), „Wach auf“ (Wagner) und „An die Sonne“ (Zauberer). Von seiner besten Seite zeigte sich auch der Männerchor, der mit den Liedern „Flamme empor“ (Gläser), „Seemannslied“ (Gerber), „Freiheit, die ich meine“ (Gros) und der Volksweise „Drei Väter“ sowie des volkstümlichen Liedes „Arbeitslegen“ (Weller), stimmungsvooll begleitet von einer Abteilung des Musikvereins Harmonie. Ein ganz erlebener Genuß wurde den Anwesenden durch die hohe Kunst des Kammeränglers Adolf Schoepflin vom Badischen Staatstheater zuteil; seine vornehme Wiedergabe der Lieder „An Schwager Kronos“, „Dünn's Meeresritt“, „Auch ich war ein Jüngling“ aus „Woggenried“, „Der Kuß“ (Beethoven) und „Wiegenlied an meinen Jungen“ (Brüll), von Kapellmeister Willy Sauter verständnisvoll am Klavier begleitet, dürfte allen Zuhörern in schönster Erinnerung bleiben.

Nach den gesanglichen Darbietungen kamen die beschwingte, die leichte und die „Laute“ Mufe zu ihrem Recht. Als Anlager machte sich durch seine unnahablich echte Karlsruher vorörtliche Mundart und witzigen Einfälle Theodor Kunz sehr beliebt. Immer gerne gehört, wo sie auch weilt, sang Frau Galet allerliebste einige reizende und netzliche Lieder „Die drei Zigeuner“, „Das Lebensdafflein“, „Die beiden Schmiedern“ und „Der meiste Marabu“ zur Laute. Wohlverdienten Beifall ernteten das Ehepaar Schwörer für ihre viersändigen Klavierstücke, die Sangesbrüder Hartmann, Füg und Klingler für einige Zitherduette, letzterer für ein herzerfrischendes Couplet, und Klingler, Füg und Kunz für ein zwerchfellererschütterndes Soldatenpotpourri. Stürmisch gefeiert und zu Wiederholungen aufgefordert wurde das Tänzerpaar Renne Frohmann und Emil Widuta für ihre ganz prächtigen Leistungen. Diese beiden jungen Mitglieder des Badischen Staatstheaters tanzten mit hinreißender Grazie und vollendeter Darstellungskunst ein ungarisches Motiv und einen Polka nach Musik von Brahms, gespielt von Willi Sauter.

Mit diesem wohl gelungenen Festkonzert, dem nachfolgenden Bankett und mit der alsbald von der „Festhalle“ nach dem „Karlsruher Hof“ verlegten fröhlichen Nachfeier hat das Geburtstagskinde seinem Namen alle Ehre gemacht, denn erst lange nach Mitternacht trennten sich auch die letzten, so „einträchtig“ zurückgebliebenen Sangesbrüder.

### Brennbare Bodenschätze in Baden

Vortrag im Schwarzwaldverein  
An der Reihe der heimatkundlichen Abende behandelte Bauwandrührer Prof. Dr. Gühringer am vergangenen Donnerstag ein sehr aktuelles Thema.

Seine Darlegungen über den geologischen Aufbau waren so allgemein verständlich, daß jeder Hörer mit reichem Gewinn seinen Ausflügen folgen konnte. Interessant war zu erfahren, daß Baden früher tatsächlich Kohlenbergwerke besaßen hat, von denen heute noch Ueberreste in der Gegend von Lahr, Lenzkirch, Barnhart und Umwee (am Fuße der Jbura) zu finden sind. Größtenteils handelt es sich um tunge Braunkohlenflöze, deren Abbau sich nicht lohnt. Die Kohle ziehen zum Rhein hin, neben in aröher Tiefe unter der Sohle hindurch und kommen im Elsaß wieder hervor. Entstanden sind diese Kohle in alten Tälern, die mit Karm und Schachtelbalm bewachsen waren, wie sie heute noch in südlichen Ländern gedeihen. Diese wurden mit Schlamm und Schutt zugedeckt und haben hernach eine chemische Verfestigung durchgemacht. Geologisch tunge Moore sind die ersten Anlässe für Kohlenbildung. Der Kohlenstoffgehalt wächst mit dem Alter. Die Torfmoore, die wir im Schwarzwald haben, sind sehr zahlreich, haben aber keine wirtschaftliche Bedeutung.

Sehr günstig sind in Baden bekanntlich die Aussichten für Erdölgewinnung. Daß dieser

## Höhenwege der Luft

### Eine wohl gelungene Morgenveranstaltung der Luft Hansa im Colosseum

Einen lebendigen, packenden Ausschnitt aus dem jüngsten und blühenden Zweig deutscher Technik gab die Deutsche Luft Hansa in Wort und Bild am Sonntagvormittag im Bühnensaal des Colosseums, der eine recht stattliche Anzahl Fliegerfreunde versammelt sah. Unter den Vertretern von Partei, Staat und Stadt konnte man u. a. Oberbürgermeister Käger, Kreisleiter Borch und Postpräsident Schlegel bemerken.

Drei wirkungsvolle, in der Wahl der Landschaftsaufnahmen äußerst eindruckliche Tonfilme der Ufa ließen die Gäste Zeit und Ort vergessen, sie nahmen einen gleichsam mit auf die Höhe der Luft.

die über Land und Leute hinweg zwischen Himmel und Erde von Meer zu Meer führen. Auf weitem Flugplatz rollen die stählernen Flugzeuge an, Motore dröhnen, Abfahrtsignale blitzen auf, Räder wirbeln über staubigen Boden, hell richtet sich der künstliche Vogel auf, dessen Schwingen metallisch glänzen. Kleiner und kleiner werden die Lärme, die Schote, zu Punkten die Häuser, zu Schattenterrassen das Gewimmel der belebten Straßen. Wir verlassen Berlin, mit einem letzten Blick auf die Gedächtniskirche — da flüßt

schon gähnende Tiefe. Auf das buntparierte Schachbrett verhöwender Landschaft fällt schattig das Profil des Flugzeuges. Zwischen Strömen und Wäldern liegen in unregelmäßiger Willkür die Dörfer und Städte, die Großstädte und Häusermeere, nicht mehr als feinerne Figuren auf einem riesenschachbrett. Aus dem brodenen Nebelmeer erhebt sich bei schallendem Glockenklang Rom, die ewige Stadt. Vorbei flüßt der Traum vergessener Antike, immer weiter, immer fort, nach Dien, Peking, die Metropole fernster Kultur, ist erreicht. Kilometer werden zu Zentimetern, Tagereisen zu Stunden! Gigantische Begriffe von Abstand und Zeit sinken zur Bedeutungslosigkeit herab. Ein weitmaßiges Flugtrecken umspannt die ganze Welt. Völker und Kulturen werden einander näher gebracht, als je ein Columbus sich in seinen kühnen Träumen erdacht hätte.

Die festelnde Bildfolge wurde unterbrochen durch den Vortrag des Verkehrsreferenten der Deutschen Luft Hansa, Herrn Hartung, über „Die Entwicklung der deutschen Handelsluftfahrt und deren nächsten Zukunftsaufgaben, unter besonderer Berücksichtigung des Weltluftverkehrs.“ Deutlich führte der Vortragende die Entwicklung des Flugwesens vor Augen. Pionierarbeiten eines Köhl, Hünefeldt, von Gronau, und wie sie alle heißen, magten es, mitten im tiefsten Niedergang an Deutschlands Zukunft zu glauben. Mut und überragende Technik schufen endlich den

### Luftverkehr des Südamerikadienstes.

In enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Reichspost arbeitet die Handelsluftfahrt für Post und Fracht. In ungläubig kurzer Zeit erreichen Briefe ihren Bestimmungsort. Mit dem Uhrenzeiger genau treffen die Flugzeuge wie Eisenbahnzüge genau am Ziel an. 150 000 Passagiere, 65 000 Rinder und 50 000 erwachsene Teilnehmer an Rundflügen haben sich im vergangenen Jahr deutschen Flugschiffen anvertraut. Und wenn man daran denkt, daß das Luftfahrtwesen seinen einzigen Unfall im letzten Jahr zu verzeichnen hat, dann dürfen wir erst recht stolz sein über die Worte des Ministers der Luftfahrt, Hermann Göring:

Das deutsche Volk, es soll ein Volk von Fliegern sein!

So ist das Flugwesen vom Verkünder geworden für die Beständigkeit, für die Friede- und Arbeitsfähigkeit und Aufbaubarkeit des Dritten Reiches.

Stimmungsvolle, interessante Bilder der Ufa-Tonfilme „Briefe fliegen über den Ozean“, Luftzug Berlin-Rom schmückten den Vortrag und gaben plastische Erläuterungen. Sie gestalteten das Gehörte zu einem eindrucksvollen Erlebnis. R.

## Kulturelles Karlsruhe

### Tanzabend der Schule für Ausdruckstanz

Am Samstag veranstaltete Oda Seiberlich mit ihren Schülerinnen einen gut gelungenen Tanzabend, bei dem man die vorzüglichen Leistungen der Schule für Ausdruckstanz in dem Darzuebotenen bemerken konnte.

Der erste Teil brachte ein Waldmärchen, dessen Tänze überwiegend von den ganz Kleinen bestritten wurden. Sehr wohlklingend waren nach den zackigen Groteskbewegungen der von Armaard Mauch darstellten Feuerhexe die ruhigen, inbrünstigen Gebet ausdrückenden Gesten der kleinen E. Seibe. Der Tanz der weiß-silbernen alierenden Nebelfrauen täuschte in überausender Weise das Brauen der Nebel in dem Wiensalende vor, in das plötzlich der kleine Suck blüht, um den am besten geeigneten Platz für den nun folgenden Eisenball auszuwählen. Beinahe wäre derselbe verortet worden durch das Hervortreten eines großen Käfers, der die kleinen Eisenkinderchen zu Tode erschrecken läßt. Da tritt die liebliche Feenkönigin an den Plan mit ihrem ganzen prächtigen Hofstaat und zwingt den Käfer zum Rückzug. Die Spitzentänze, die von Gisela Böhm mit vollendeter Grazie und von den beiden kleinen Eisenkinderchen Elfe Wüller und Waltraut Wahl mit außerordentlicher

Vielfältigkeit ausgeführt wurden, sowie die akrobatischen Leistungen des kleinen „Narren“, fielen dabei besonders auf. Der Ball gipfelte in einem entzückenden Menuett und daran anschließender aröher Polonaise, die bei den reizenden Klängen der Mozartischen Musik einen sehr hübschen Anblick boten.

Der zweite Teil brachte zuerst eine kleine Serenade, die auf Schuberts: „Reise stehen meine Lieder“ von Gisela Böhm getanzt wurde. Die Gebärden des Lautenspiels, der Sehnucht, Ergebenheit und völliger Dinaebuna brachte die Darstellerin zu feinstem Ausdruck.

An der Beschwörungsasszene konnte man den feindurchbildeten Körper von Ellen Heft bewundern, die in aröhen Bewegungen den ganzen Anhalt der Pantomime erschöpfte. Die aröhe Tanzphantasie zeigte zuerst die klassischen Formen des antiken Tanzes, den Tanz der Grazien, einen indischen Slaventanz. Es folgten u. a. ein Reigentanz, Bacchantentanz und Beschwörungsstanz. Schleich und Bajadere um. Aus der Fülle des Gebotenen alles im einzelnen zu nennen ist unmöglich, die Gesamtleistung leate Kenanis ab von der vorzüglichsten choreographischen Gestaltungskraft von Oda Seiberlich. R.

